

Die Treppe
3 Akten
Abend 8 Uhr
Nur noch heute u. morg. 10.30 Uhr
Ozean
Revue
Dezember 1928, 3 Uhr
W. Hasselkuß, 10
d. Greve, 10
bades Münsterfeld, über
nd Kraff
ss und wird in allgemein
einen hervorragenden
chluss an den Vortrag ist
oder mündlichen Frage-
ussprache.
haben kostenlosen Eintritt.
ein, Ortsgr. Bochum.

ckerei
ckert
Kugelhackert
bitte meine
enster
t Hellweg 4
le:
richstr.-Ecke

NING
MSTR. 15
RR. J.G.S.
RUF 1705

E BESTECKE
E

fahren
erte privaten
rschule
Ruh. Ausbildung von
in den Klassen 2 u. 3.
modernsten Lehrmitteln
erfolgt theoretisch u. prak-
Vorschriften von erlaube-
ingenieur als Fahrlöhner.
lediglich, an Feiertagen
Führerschein 5580.
ch Vereinbarung, wenn
schaft „Ruhr“ Bochum.

PFEN
HANDGEWEBT
SAUM
BELN
VON SPITZEN
AMME
UND MASCHINEN-
RUNG
EBRENNEREI
RABANUS
RGSTR. 9
FEE RÜSBERG

Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher



Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei W. H. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postfachkonto Dortmund Nr. 3685.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Nr. 287 **Donnerstag, den 6. Dezember 1928** 100. Jahrgang

Der Reichsinnenminister lehnt Dr. Jüttens Schiedsspruch ab.

Millas zum Bundespräsidenten von Österreich gewählt — Neue Pariser Reparationsbesprechung — Bedeutende Besserung im Befinden des englischen Königs.

Millas Bundespräsident.

Drei Wahlgänge notwendig.
Wien, 5. Dez.
Im Parlament fand heute die Wahl des Bundespräsidenten statt. Abgegeben wurden im ersten Wahlgang 211 Stimmen. Davon war ein Stimmzettel unanständig. Die absolute Mehrheit betrug 106 Stimmen. Es erhielten der Präsident des Nationalrates Millas 94 Stimmen, W. Dr. Krenner 91 Stimmen. Der Kandidat der absoluten Mehrheit erhielt, blieb der Wahlausgang ergebnislos.
An der Bundesversammlung wurde nach dem zweiten Wahlgang vom Präsidenten Oberst um 7 Uhr folgendes Ergebnis verkündet: Abgegeben 212 Stimmzettel, unbedeutende Mehrheit demnach 61. Es entfielen auf den Kandidaten Millas 94, auf Dr. Karl Krenner 91, auf Vizepräsidenten Schuber 26 Stimmen. Da die unbedeutende Mehrheit wieder von keinem der Kandidaten erreicht wurde, blieb auch dieser Wahlgang ergebnislos.
Als Ergebnis des dritten Wahlganges gab Präsident Oberst um 8.20 Uhr bekannt: Abgegeben 211 Stimmzettel, unbedeutende Mehrheit demnach 61. Es entfielen auf Wilhelm Millas 94, auf Vizepräsidenten Schuber 26. Somit ist der Präsident des Nationalrates Wilhelm Millas zum Bundespräsidenten gewählt. Das Wahlergebnis wurde von den Christlich-sozialen mit feierlichem, lang andauerndem Gendarmen und Schützen begrüßt.

Pariser Gilbert bei Poincaré.

Sitzung der Reparationskommission.
Paris, 5. Dez.
Als besonders bedeutungsvoll für die Reparationsbesprechungen wird ein Besuch angesehen, den der Reparationsagent Gilbert am Dienstagmorgen dem französischen Ministerpräsidenten abstattete. Die Besprechung in der Arbeitskammer Poincarés dauerte 1½ Stunden und galt ebenso wie die Besprechung, die Gilbert vorher in London mit dem englischen Staatskanzler Winston Churchill hatte, den schwebenden Verhandlungen über den Aufnahmestritt des Sachverständigenausschusses. Im Laufe der Besprechung, an der der Dolmetscher der Regierung teilnahm, dürfte besonders die von Frankreich aufgeworfene Frage der Aufschaltung der Reparationskommission behandelt worden sein. Gilbert erklärte, dass man immer eine gewisse Opposition dagegen an den Tag zu legen, dass die Arbeiten des Sachverständigenausschusses unter der Leitung der Reparationskommission eröffnet würden. Man hoffe, dass eine Formel gefunden werde, die die Rechte der Reparationskommission mehr und gleichzeitig in Einklang mit dem Vorschlag Gilbert vom 16. September stehe. Der „Gesell“ erinnert an die Vorschläge des Reparationsagenten in seinen Reden, die sich für eine endgültige Festlegung der deutschen Schuld und der Forderungen ausprechen, die Deutschland unter seiner ausschließlichen Verantwortlichkeit nach Aufhebung der ausländischen Finanzkontrolle und der Transferkontrollen zu zahlen haben werde. Die französische Regierung lehnte sich diesen Vorschlägen angeschlossen zu haben. Das Blatt gibt zu, dass noch keine völlige Einigung über den Zusammenhang zwischen Sachverständigen-Ausschuss und Reparationskommission erzielt worden sei. Es habe aber den Anschein, dass sich dieser juristische Streit seinem Ende nähere, da die Reparationskommission das Recht habe, ihre Vollmachten ganz oder teilweise dem Sachverständigen-Ausschuss zu übertragen. In Paris nimmt man allgemein an, dass der Sachverständigen-Ausschuss im Laufe des Jahres in Paris zusammentritt.
Für den 15. Dezember ist eine Sitzung der Reparationskommission angesetzt, die an diesem Datum die Mitglieder des Ausschusses ernennen und die Einladungen ergoßen lassen dürfte.

Genehmigung des Königs.

Die Ärzte stellen erfreuliche Besserung fest.
London, 5. Dez.
Nach dem wenig günstigen Bericht über den Krankheitsverlauf des Königs am Dienstag ist das Mittwochmorgen-Bulletin von der englischen Öffentlichkeit mit großer Erleichterung aufgenommen worden. Von führenden medizinischen Seite wird erklärt, dass das Bulletin, das von befreundeten Hoffnungen spricht, dass die Beschwerden in der Folge sich vermindern, als sehr befriedigend bezeichnet werden kann. Vorausgesetzt, dass die Fieberanfälle nicht mehr allzu stark sind, kann man dem Krankheitsverlauf wieder mit größter Zuversicht entgegensehen, da die Besserung auch im Laufe des Tages anhielt. Die Ärzte erwarten am Mittwoch nachmittags wieder im Palais, um vor Ausbruch des Abend-Bulletins eine erneute Untersuchung vorzunehmen.

Severings Schiedsspruch Ende nächster Woche.

Die Eindrücke der Ruhrgebietsreise — Verständigungswille — Keine Maßregelungen.

Berlin, 5. Dez.
Reichsminister Severing ist am Mittwoch früh aus dem Ruhrgebiet nach Berlin zurückgekehrt.
Nach seiner Rückkehr nahm er heute Veranlassung, bei Presse über die Ausföhrung für die Fällung eines neuen Schiedsspruches ausführlich Mitteilung zu machen. Ueber seine Ziele und Absichten hätten einige Blätter in den letzten Tagen Meldungen gebracht, die einer Verdröpfung bedürftig. Es sei beifolgende behauptet worden, dass er sich mit einer gebundenen Marschroute in das Ruhrgebiet begeben habe. Hierzu müsse erklärt werden, dass er den Auftrag nicht angenommen hätte, wenn nicht zwei Bedingungen restlos erfüllt worden wären:
1. Wenn nicht beide Parteien seine Person anerkannt hätten und
2. wenn ihm irgendwelche Bedingungen gestellt würden.

Es seien ihm aber, was ausdrücklich festgestellt werden müsse, keinerlei Bedingungen gestellt worden. Die Arbeitgeber hätten allerdings den Wunsch geäußert, dass die Arbeitszeitfrage im Schiedsspruch nicht berücksichtigt werden müsse. Sie hätten weiter gewünscht, dass die Regelung sich auf eine möglichst lange Zeitstrecke erstrecken solle und dass 3. er sich zur Untersuchung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe persönlich in das Ruhrgebiet begeben möge. Diese Wünsche seien ihm, dem Reichsminister, vom Reichskanzler mitgeteilt worden. Bedingungen seien das nicht gewesen. Durch seinen persönlichen Besuch im Ruhrgebiet habe er festgestellt, dass die Bereinigung der ganzen Frage einen weiteren Aufschub nicht dulde. Nach der Aufgabe der Arbeitgeber, die Betriebe sofort wieder zu öffnen, sei es darauf angekommen, die Wiedereröffnung der Arbeiter ungehindert und reibungslos vorzunehmen. Die in dieser Hinsicht geäußerten Sorgen seien jedoch grundlos gewesen. Auf beiden Seiten, von hater er sich persönlich überzeugen können, herrsche das Bestreben, den Streit möglichst bald beizulegen. Der „Vorwärts“ habe Mittwochmorgen einen Bericht aus Bochum veröffentlicht, der das hiesige richtiggestellt werden müsse, dass nicht nur keine Maßnahmen von Reichsminister Severing, sondern auch von allen Arbeitern selbstständig stattfinden würden. Von Verhandlungen solle Abstand genommen werden, da der Konflikt auf möglichst leichte Weise beigelegt werden solle. Es sei von Arbeitgeberseite das bestimmte Versprechen gegeben worden, dass Maßregelungen unter allen Umständen unterbleiben sollten. Wenn er eine Einigung in den streitigen Fragen nicht herbeiführen könne, dann müßten Arbeitgeber und Gewerkschaften direkt verhandeln. Er glaube, dass gegen Ende der Woche bereits 75 Prozent aller Betriebe wieder arbeiten würden. Natürlich sei die Wiedereröffnung der Hochöfen aus technischen Gründen mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Gestern und vorgestern hätten Besprechungen, keine Verhandlungen, mit Generaldirektor Wagner sowie mit verschiedenen Führern der Metallarbeiterverbände in Dortmund, Essen und Duisburg stattgefunden. Er habe dabei zum Ausdruck gebracht, dass die Reichsregierung alles tun werde, um den Frieden im Ruhrgebiet wieder herzustellen. Verhandlungen über die materielle Seite der Angelegenheit sollten aber zunächst nicht geführt werden. Bevor er die Aufgabe übernommen habe, habe er weder mit Reichsarbeitsminister Curtius noch mit Reichsminister Jüttens Kontakt gehabt. Er sei infolgedessen bis vor zwei Tagen auch nicht über den Inhalt der in Düsseldorf beim Reparationspräsidenten Bergmann geföhrten Unterhaltungen im Bilde gewesen. Jetzt komme es darauf an, dass er sich nicht nur mit dem Schiedsspruch des Schlichters Dr. Jüttens vertraut mache, sondern auch die Vorschläge Dr. Bergmanns prüfe. Diese Arbeiten erfordernten jedoch einige Zeit. Wenn er jetzt einen neuen Schiedsspruch fälle, so behrte das, wie gesagt, einer eingehenden Untersuchung. Er wüßte auch die Frage der Arbeitszeit, dass der Schiedsspruch den Erwartungen der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer entspreche und dass der Spruch ferner eine dauerhafte Basis schaffe. Das werde einige Tage in Anspruch nehmen. Vor allen Dingen müßte er die wirtschaftlichen Folgen des Schiedsspruches prüfen. Wenn er sowohl den Spruch Jüttens als auch die Vorschläge Bergmanns geprüft habe, werde er sich wieder ins Ruhrgebiet begeben. Dann werde auch die Frage der Arbeitszeitregelung hinkommen. Es gebe jetzt noch Arbeiter im Ruhrgebiet, die eine 60stündige Arbeitszeit in der Woche hätten. Er erwähne das nur, um zu zeigen, dass seine Aufgabe nicht ohne weiteres gelöst werden könne. Er würde zunächst gefordert werden, d. h. zunächst mit den Gewerkschaften, dann mit der Gruppe Nordwest und dann mit beiden gemeinsam verhandeln. Alle Anfragen von heute bis zur Fällung des Schiedsspruches hätten infolgedessen keinen Sinn. Alles, was in der Zwischenzeit verbreitet werde, müsse deshalb auf Kombinationen beruhen. Vor allen Dingen

werde er alles persönlich machen. Er habe keine Hilfsarbeiter und aus diesem Grunde sei die Diskussion geistig. Alle falschen Nachrichten verursachten im Ruhrgebiet nur Mißtrauen.
Alsdann machte Severing noch einige persönliche Bemerkungen, nachdem er zunächst noch erklärt hatte, dass der Schiedsspruch voraussichtlich erst Ende der nächsten Woche zu erwarten sei.
Er habe nicht die Absicht, den Reichsarbeitsminister Jüttens zu desavouieren. Das ergebe sich schon daraus, dass sich Jüttens so sehr für die Übernahme des Schiedsspruches durch ihn — Severing — eingesetzt habe als Jüttens selbst.

Er glaube kaum, daß er den Schiedsspruch in der vorliegenden Form werde anerkennen können. Die Lohnunterschiede in der Glitten- und Walzwerksindustrie seien in dem Schiedsspruch Dr. Jüttens viel zu wenig berücksichtigt worden. Es sei zu viel schematisiert worden. Der Reichsarbeitsminister sei gar nicht in der Lage gewesen, den Spruch selbst abzuändern. Er habe ihn entweder annehmen oder ablehnen müssen.
Zum Schluss bemerkte Severing, daß, wenn man jetzt an Vorkerkungen anknüpfen könne, so sei dies im weitestgehenden das Verdienst des Regierungspräsidenten Bergmann.

Lehren aus dem Eltentonstift.

Uns wird geschrieben:
Kurz gesagt ist die heutige Lage der deutschen Wirtschaft so, daß sie mit ihren Selbstkosten rund ein Drittel höher liegt als die wichtigsten Konkurrenzländer. Diese Feststellung gilt sowohl für das Lohnniveau, das 2. B. der deutschen Säue liegt, als auch für die Höhe der Zinsküße, die im Ausland durchschnittlich nur ein halb so hoch sind wie in Deutschland, und für die Eisenbahntarife, die im Ausland namentlich für den Ausfuhrverkehr rund ein Drittel billiger sind als in Deutschland; auch die Aufwendungen für Steuern, soziale Leistungen usw. liegen im großen Durchschnitt gesehen im Ausland höchstens auf der Hälfte der deutschen Sätze. Diese Tatsachen bilden die Haupterklärung dafür, daß Deutschland jedes Jahr für 3 Milliarden Mark mehr einföhrt als ausföhrt. Einschließlich der Domestleistungen in Höhe von 8500 Millionen Mark und der Rinderleistungen an das Ausland in Höhe von rund 800—1000 Millionen Mark hat die deutsche Wirtschaft also einen jährlichen Fehlbetrag von 7000 Millionen Mark aufzuweisen. Aus diesem Tatsachenkomplex, der bisher nur infolge der Unlebenswirtschaft verschleiert worden ist, ergibt sich mit Notwendigkeit der Eintritt des Zusammenbruchs der gesamten deutschen Wirtschaft, wenn das jetzige System nicht geändert wird. Eine Umänderung wäre aber unmöglich geworden, wenn die Eltentonindustrie den Forderungen der Gewerkschaften nachgegeben hätte. Von den 60 Millionen Einwohnern Deutschlands sind ungefähr 75 Prozent auf Lohn- und Gehaltszuzug angewiesen. Wäre in der Eltentonindustrie eine Lohnsenkung von 4 Prozent durchgeföhrt worden, hätten sich die Lohnaufwendungen im gesamten deutschen Gewerbe schon in ganz kurzer Zeit um 2 Milliarden Mark jährlich erhöht, und es wäre der Preisstand entsprechend gestiegen, da eine Erhöhung in einem so wichtigen Geschäftszweig wie der Eltentonindustrie erfahrungsgemäß auf alle anderen Gewerbe übergreifen hätte.

Es ist zu hoffen, daß die in Deutschland übermächtige Sozial- und Schlichtungsbehörde aus den letzten Vorkäufen — dem größten Arbeitskonflikt seit der Stabilisierung — die Lehre und die Erkenntnis ziehen wird, daß auch durch politisch beeinflusste Beschlässe wirtschaftliche Entzweiflungen nicht geschaffen werden können. Es ist zu hoffen, daß der jetzige Konflikt dazu beiträgt, bei den kommenden Tarifverhandlungen mit Rücksicht auf die unbedingte Notwendigkeit der Volkswirtschaft des jetzigen Preisniveaus mehr Besonnenheit als bisher walten zu lassen.

Abwicklung der Fürsorge.

Der Antl. Preuß. Pressedienst teilt mit: Nachdem die Ausföhrung in Nordwest beendet ist, wird die Fürsorgeaktion für die von der Ausföhrung Betroffenen gemäß einer Vereinbarung zwischen den ausländischen Ministerien des Reiches und Preußens folgendermaßen abgewickelt:
Arbeitslosigkeit oder mit Lohnföhrung verbundener Arbeitsmangel (Kurzarbeit), die nach dem 1. Dezember erstmalig eingetreten sind, gelten nicht als durch die Ausföhrung verursacht. Die Betroffenen fallen nicht mehr unter die Eltenton-Maßnahmen.
Die Fürsorgeverbände gehen die Unterstützung auf Grund der Richtlinien für die Zeit bis zum 15. Dezember einmündlich weiter. Eine Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung durch die Arbeitsämter kann aus technischen Gründen nicht vor dem 17. Dezember erfolgen.

Vor schwarzen Toren.

Die deutsche Wirtschaftslage, wie sie ist.

Es war der demokratische Reichsfinanzminister Dr. Reinhold, der vor zwei Jahren wohl in Übung kommenden Ungeheils den Auspruch tat, es werde nur dann gelingen, mit dem Reichshaushalt am Rande des Föhrbezuges entlang zu schaukeln, wenn der Wirtschaft soziale und politische Erschütterungen erspart blieben. Zwischen damals und heute liegt der Konjunkturaufstieg, sowie die Einwirkung von mehr als einer Million Arbeitslosen in den Produktionsprozeß. Dieser Konjunkturaufstieg wäre unmöglich gewesen, hätte sich in der Zeit vom Frühjahr 1927 bis Frühjahr 1928 der Ablauf von Tarifverträgen in der gesamten Industrie ebenso gedreht, wie wir das nun seit diesem Frühjahr erleben. Immerhin gab es 1927 noch 741 Streiks, bei denen rund 2,9 Millionen Arbeitstage verloren gingen. Gewiß stehen denen auch Ausföhrungen in gleicher Höhe gegenüber, nur reicht das nicht heran an das Jahr 1925, wo durch Streiks allein 11 Millionen Arbeitstage verloren gingen. Bei dem Arbeitskampf im Ruhrgebiet mögen etwa 5,5 Millionen Arbeitstage verloren gegangen sein, was sicher auch einen volkswirtschaftlichen Verlust ersten Ranges bedeutet, als solcher aber von vielen Massenstreiks in der Kampfchronik der Gewerkschaften weit übertroffen wird.

Um es einmal rund heraus zu sagen: das deutsche Volk hat zwar im Kriege und während der Inflationsjahre einen sehr deutlichen volkswirtschaftlichen Aufbaum unterrichtet genossen, die Erfahrungen daraus selber aber vielfach wieder vergessen. Kein Staat, kein Volk, keine Wirtschaft können auf die Dauer bestehen, wenn die Gewerkschaften sowie die von ihr abhängigen Parteien und politischen Journalisten die Lehre vertreten, daß jedes Einkommen ein Ding an sich sei, das sich nach mathematischen Formeln steigern oder senken lasse. Niemand will sich heute mit der furchtbaren Wirklichkeit der Dinge vertraut machen, niemand will zugeben, daß unsere gesamte wirtschaftliche Arbeit sich unter den besten unglücklichen äußeren und inneren Verhältnissen vollzieht. Das mobile Vermögen des deutschen Volkes ist durch Krieg und Inflation vernichtet worden. Gewiß, der Produktionsapparat ist noch da, ist noch nicht überholt, vervollkommen und ausgebaut worden, jedoch fehlbar gar kein Grund vorhanden ist, irgendwelche Verfüchungen über und für den Produktionsprozeß zu hegen. In den Köpfen der Sozialdemokratie, sowie in denen der freien Gewerkschaften sind noch irgendwelche Reste der verstorbenen marxistischen Lehren hängen geblieben, darunter auch die, den Kapitalismus durch den Sozialismus zu überwinden. Das mag eine Formel sein, ist aber kein Begriff, der sich mit Angst füllen läßt. Wenn im Zusammenstoß mit dem Arbeitskampf im Ruhrgebiet die Sozialisierung oder Verstaatlichung der Eisenindustrie gefordert wurde, so hätte für diesen Prozeß nur der technische Produktionsapparat in Frage kommen können. Was sich nicht sozialisieren läßt, sind die Erfahrungen und der Kredit der Unternehmer, sowie das Kapital selbst. Auf den technischen Produktionsapparat selbst würde keine Staatsgewalt jemals Auslandskredite zur Fortföhrung der Betriebe erhalten. Was nützt es den Sowjetrussen, daß sie ihre Konfessionen ausleihen wie faures Bier, wobei der Unterschied um Nachtteil Deutschlands der ist, daß Rußland über unerföhrliche Rohstoffvorräte für die industrielle Produktion verfügt, die Deutschland völlig fehlen.

Die nächste Zukunft ist für uns durch schwarze Tore verarmt. Wenn wir sie auslösen, wissen wir nicht, was uns aus ihnen an Unheil entgegentritt. Trotzdem wir jahraus, jahrein die Gefahr über die Wiederherstellung führen, weiß das deutsche Volk kaum, was eigentlich die furchtbare wirtschaftliche Wirkung des Damestributes ist und sein soll. Wir haben bisher leisten können, weil es möglich war, Staat und Wirtschaft ebenso hoch verschuldet zu lassen, als auf der anderen Seite wurde die Dameslast vermindert. Das ist das eine, das andere ist, daß unsere Schulden aber noch höher sind, als die sogenannte eigene Kapitalbildung in den fünf Jahren seit der Schöpfung der festen Währung! Das jede wirtschaftliche Erfüllung des Damesplanes mit einer allgemeinen Senkung der Lebenshaltung des deutschen Volkes verbunden ist und verbunden sein muß, das wagen wir uns nicht einzugehen, trotzdem es uns auf dem anderen Ufer häufig genug vorgefallen wird. Nur geschäftlicher Vorfall nicht bedacht, um uns zum Wiederhand gegen den Damestribut aufzuföhren, sondern nur deshalb, um uns mit diesem Schicksal, mit diesem tragischen Verhängnis abzuföhren.
Alle Umdeutungen der Lohnschraube werden nichts nützen, eine größere Kaufkraft zu schaffen, wenn der ge-

Samte Reingewinn der Wirtschaft als Tribut Jahr für Jahr über die Grenze wandert. Es ist Gattelei, es sind Theorien, die auch Münchhausen erfunden haben könnte, Lohndorderungen damit zu begründen, daß die industriellen Gesellschaften ja noch immer Ueberschüsse kapitalisierten. Wenn sie es nicht tun, so wird ein staatlicher Hebelkraft wohl Geldgeheimen von der Notenpresse herstellen lassen können, aber außerhande sein, diesen Geldgeheimen gleichbleibende oder wachsende Kaufkraft zu verschaffen. Alle Umdrehungen der Lohnschraube haben wohl zu einer Steigerung des Gelbsummens, aber nicht zu einer Steigerung der Produktionskraft oder gar der Kaufkraft geführt. Hier erkennen wir auch die Gründe, die eine Wirtschaftsgruppe von internationaler Verschönerung dazu gezwungen haben, einer wirtschaftlich nicht mehr tragbaren Lohnschraube durch die Ausperrung auszuweichen. Es war das nicht „ein brutaler Wirtschaft“, sondern es war ein SOS-Zeichen der Wirtschaft, dessen Tragweite für Staat und Volk von unübersehbarer Tragweite sein muß.

Neuer Flug des „Graf Zeppelin“

Seine Werftstättenfahrt.

Freiburgshafen, 5. Dez. Nach einem Probeflug über dem Bodensee und die Schwäbischen Alpen ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ um 13.50 Uhr in Freiburgshafen gelandet. Wie der stellvertretende Führer des „Graf Zeppelin“, Kapitän Lehmann, erklärt, ist die heutige Fahrt des Luftschiffes als reine Werftstättenfahrt anzusehen und dient ausdrücklich wissenschaftlichen Zwecken. So wurden die verschiedenen Arten von Messungen, deren Vornahme vor der Amerikafahrt infolge der Kürze der Zeit nicht mehr möglich war, wie Geschwindigkeits- und Strömungsmessungen usw. nachgeholt. Das Resultat der heutigen Versuche ist, soweit es sich bisher übersehen läßt, zu befriedigenden Ergebnissen ausgefallen. Von dem Reichsverkehrsministerium und von der Versuchsanstalt für Luftfahrt nahm niemand an dem Fluge teil. In Bord waren außer der Mannschaft und einigen Mitarbeitern des Luftschiffes, nur ein Funkmann, Professor Dr. Dietmann-München, und Professor Dr. Hausmann von der Technischen Hochschule Berlin.

Zunächst werden jetzt die Ergebnisse der heutigen Versuchsfahrt zusammengefaßt und der Plan für die weiteren Versuchsfahrten ausgearbeitet. Falls die Wetterverhältnisse günstig bleiben, wird die zweite Versuchsfahrt bereits am Freitag erfolgen.

Dr. Braun in Hamburg.

Die Zusammenarbeit Preußen-Hamburg.

Berlin, 5. Dez. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, ist Ministerpräsident Braun am Mittwoch vormittag in Begleitung von Staatssekretär Dr. Weismann, Ministerialdirektor Dr. Noth, Regierungsrat Dr. Weismann vom preussischen Staatsministerium, Staatssekretär Schmidt vom Wirtschaftsministerium, Ministerialdirektor Dr. Staubinger und Ministerialrat Dr. Lohmeyer vom Handelsministerium, sowie Ministerialrat Gaudow vom Ministerium des Innern zu seinem hampburger Staatsbesuch in Hamburg eingetroffen. Zum Empfang waren ausserdem Bürgermeister Dr. Petersen, Senator Schönfelder, Senator Kirch und Senator Rinn. Um 12 Uhr holte Bürgermeister Noth den Ministerpräsidenten und die Vertreter der preussischen Staatsregierung vom Hotel „Der Kaiserhof“ ab, in dem die Gäste Wohnung genommen haben. Nach der Ankunft im hampburger Rathaus machte der Ministerpräsident dem Präsidenten des Senats seinen Besuch. Im unmittelbaren Anschluß daran begannen im Bürgermeisteramt die Beratungen über die zwischen Preußen und Hamburg schwebenden Fragen.

Mit diesen Beratungen sind die seit 2½ Jahren laufenden Verhandlungen in der Absicht aufgenommen worden, Richtlinien für eine künftige Zusammenarbeit zwischen Preußen und Hamburg im Gebiet der unteren Elbe zu schaffen. Ziel der Verhandlungen ist u. a. das gesamte Hafengebiet von Hamburg-Altona und Hamburg-Wilhelmsburg so zu verwalten und auszubauen, daß für die Wirtschaft ein einheitlicher Gesamthafen entsteht.

Carl Busse.

Zu des Dichters zehnjährigem Todestag. Zehnjähriges Gedenken drängt sich in diesen Herbst- und Wintermonaten auf; all dieses Gedenken ist schmerzvoll. Deutscher Zusammenbruch. ... An ihn wurde, als eines der letzten Opfer des Krieges, der Dichter Carl Busse mit hineingerissen. Der Umhang hatte im belebten polnischen Gebiet ein Chaos geschaffen; in überfüllter Müllecke fluteten einige der Truppenverbände heim. Schwer erkrankt mußte auch Carl Busse im ungeheizten Eisenbahnzug den bitteren Gang zur Heimat antreten. Er hat das Schicksal, das dann herbeibrach, nicht mehr zu erleben brauchen.



Meine Schmerzen wurden meine Flügel. Dies Wort aus seiner „Heiligen Not“ kann man über sein Leben setzen. Wer in Busse's Menschenleben — nicht in die kleinen Einzelheiten, sondern in das Weltende, Größe — schauen will, greife zu dieser seiner reifen Schöpfung. Die Dichtungen der „Heiligen Not“ sind Bekenntnisse eines, der mit sich selbst zu ringen hat, aber zu kämpfen weiß; dessen Weg empor führt zu den Höhen der Freiheit.

„Du machst mich, Sturm! Braus an mit wildem Schrei: Du machst die Kraft, die beste Kraft mir frei!“ Eigenbräun vor Jahrhunderten hatte das Gesicht eines Mannes, der Busse'schen Gesichtes aus Schweden her an die deutsche Ostsee verschlagen. Dann waren die Busse's im Ostland heimisch geworden, im waldreichen Posen und Westpreußen, als Stedter, gedöbelte Grundbesitzer oder kleine Landwirte.

Jugendjahre im lieblichen Städtchen Birnbaum und im waldreichen Wogrowitz. Wie hat er

Urteil im Werftspionage-Prozeß.

Ein Bild der weitverzweigten französischen Spionagetätigkeit in Deutschland.

Ludwigshafen, 5. Dez. Das Gericht verurteilte nach einstündiger Beratung folgendes Urteil: Angeklagter Sellmann wird wegen fortgesetzten Vorgehens gegen das Gesetz des unläuterten Wettbewerbs in Tateinheit mit Aufstiftung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Schwarzwälder wegen desselben Vorgehens zu 9 Monaten und Müller zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Magin wird freigesprochen.

Ueber seine Beziehungen zu dem Angeklagten Schwarzwälder befandete Sellmann im Verlaufe des Prozesses, daß sich Schwarzwälder schon immer für Versuche interessiert habe und hervorragende technische und chemische Kenntnisse besitze. Nordes habe mit ihm und Schwarzwälder vereinbart, daß er alles Material in Zukunft über Schwarzwälder ausliefern sollte. Als Schwarzwälder brieflich an Nordes hohe Geldforderungen stellte, sei er vom Leiter des Spionagedienstes als „unerschämter Kerl“ bezeichnet worden. Nordes habe stets Rundreisen von Paris über Söcht nach Ludwigshafen gemacht. Wie ungeniert der Sureis-Beamte Stoffel vorgeht, zeigt die von ihm gemachte Bemerkung: „Ich bin Angehöriger der französischen Botschaft, mit mir nichts geschieden.“ Der Angeklagte bestritt, gesagt zu haben: „Wenn wir den Dr. Bier (einer der bedeutendsten Chemiker der F. G. Farben) in die Hand bekommen, ist Deutschland verloren.“

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung sagte Sellmann aus, daß er den Eindruck gehabt habe, als ob der Angeklagte Müller von der Sureis angestellt war, um ihn zu überwachen.

Sellmann gab an, im ganzen 210 Mark von Schwarzwälder erhalten zu haben. Der Angeklagte Schwarzwälder will sich nur bereit erklärt haben, seine Kenntnisse in Frankreich für die chemische Industrie zu verwerten, wenn seine Familie mit 30 000 Mark sichergestellt werde. Da ihm aber die

Franken nur Zinsgelder angeboten hätten, habe er nur gefälschtes und unvollständiges Material geliefert. Ueber sein Zusammenkommen mit dem Chef der französischen Sureis, Kapitän Roulin, befandete der Angeklagte, daß der Sureisbeamte von ihm Auskünfte über die Reichswehr, die Schupo, die Polizei sowie über die Feuerwaffen der F. G. Farbenindustrie haben wollte. Müller gab an, daß er dreimal bei Stoffel gewesen sei und ihm zwei Berichte übergeben habe, für die er im ganzen 90 Mark erhalten haben will. Im Verlauf der Zeugenernehmung wurde die Darstellung der Angeklagten, nicht gewußt zu haben, daß es sich bei dem dem französischen Industriespionagedienst gelieferten Material um Betriebsgeheimnisse handelte, durch die Aussage des Chemikers Dr. Wibel von der F. G. Farbenindustrie widerlegt, in dessen Abteilung der Angeklagte Sellmann seine Spionagetätigkeit ausübte. Zu dem bei den Angeklagten beschlagnahmten Material befandete der Zeuge, daß die dem französischen Industriespionagedienst ausgelieferten Berichte auf Hunderten und Tausenden von Versuchen beruhten. Jeder einzelne Versuch bedeutete schon ein Betriebsgeheimnis. Ein weiterer als Zeuge vernommener Chemiker machte die

auffordernde Mitteilung, daß der Leiter des französischen Industriespionagedienstes dem Angeklagten Sellmann mitgeteilt habe, daß er, der Chemiker, Geheimversuche mache, obwohl er erst wenige Tage vor der Verhaftung mit diesen Versuchen begonnen hätte. Bei den Versuchsversuchen handelte es sich nicht um Versuche, Wägen herzustellen, sondern aus Wägen andere, nicht giftige Produkte zu gewinnen. Von einer Gruppe von Zeugen wurde bekundet, daß sich Sellmann vor allem über die Versuche zur Herstellung von synthetischem Benzin interessierte. Einen Laboratoriumsarbeiter habe Sellmann nach einem Versuch über Kieselwolfram-Säure gefragt, über die er sich Aufzeichnungen gemacht habe, die dann unter den bei ihm beschlagnahmten Papieren gefunden wurden. Der Kaufmann Hans Müller schilderte den Angeklagten als einen aufgereizten Menschen, der mit sich und seinem Einkommen nicht zufrieden und etwas grübelhaft war. Laborant Müller sagte aus, daß er beobachtet habe,

wie sich Sellmann Aufzeichnungen über die Formeln eines Glycerinversuchs gemacht habe. Die Sureisbeamte einer Weinwirtschaft schloß, wie Sellmann sie dazu zu bestimmen suchte, ihm gegen Belohnung von je 500 Mark die Namen von drei Laboranten zu verschaffen. Als der Angeklagte erfahren habe, daß die zwei Chemiker, dessen Namen sie ihm angegeben habe, bei Dr. Bier beschäftigt seien, habe er hocherfreut gesagt: „Wenn wir Dr. Bier haben, ist ganz Deutschland verloren.“ Beim Fortgehen habe er bemerkt: „Wenn Sie mich verurteilen, riskiere ich vier Jahre Gefängnis.“

Ueber das Werftspionageneß der französischen Sureis gab die Behauptung des Zeugen Noth Aufschlüsse, deren Wichtigkeit hauptsächlich darauf beruht, daß die französische Werftspionage auch auf das Zeuna-Werk ausgedehnt wurde. Er, Noth, sei in ein Café bestellt worden und dort einem Mann, der sich später als der Sureisbeamte Stoffel entpuppte, vorgestellt worden, der ihm erklärt habe, Beauftragter einer französischen Fabrik zu sein und Leute zu gewinnen habe, die Betriebsgeheimnisse verrieten. Stoffel habe ihm auch das Ansuchen gestellt, Militärspionage zu betreiben. In der Wohnung Stoffels habe er auch den ausländischen Mann Nordes kennen gelernt, der ihm erklärt habe, daß es genüge, wenn er ihm Laboranten der Zeuna-Werke nenne.

Kriminaloberkommissar Bahr gab bei seiner Vernehmung eine Schilderung der Tätigkeit der Sureis im Werftspionageneß und bezeichnete das, was der Prozeß enthülle, nur als einen kleinen Bruchteil der französischen Spionagetätigkeit. Die Spionagetätigkeit der Sureis habe nach der Aufhebung des Werftspionageneßes der F. G. Farben-Industrie nicht nachgelassen, sondern werde immer noch fortgesetzt.

Nach der Vernehmung des Zeugen wurde die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit ausgeschlossen, um den Angeklagten Geheimnisse zu geben, sich selbst über einige Punkte zu äußern, über die sie in der öffentlichen Sitzung aus Angst vor französischen Repressalien keine Aussagen gemacht hatten.

In der Nachmittagsverhandlung stellte der Staatsanwalt folgende Strafanträge:

Gegen Sellmann eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 10 Monaten, gegen Schwarzwälder 1 Jahr 3 Monate Gefängnis, gegen Müller 10 Monate Gefängnis. Weiter sollen den Angeklagten die Kosten auferlegt werden.

Dann wurde das obenstehende Urteil gefällt.

Zu den Verhandlungen versuchte auch die französische Geheimpolizei durch einen Sureisbeamten, den Nachfolger des Agenten Stoffel, sowie durch eine Agentin aus Speyer Zutritt zu erlangen, was jedoch dank der Vorkehrungsmaßnahmen der deutschen Behörden verhindert werden konnte.

Der preussische Haushaltsplan.

Beratung im Staatsrat.

Berlin, 5. Dez. Der preussische Staatsrat begann am Mittwoch vormittag die Aussprache über den neuen Haushaltsplan für 1929. Für die Arbeitsgemeinschaft der preussischen Parteien sprach Reichler von Gahl, für die Sozialdemokraten Gierke. Das allgemeine Gutachten des Staatsrats wurde schließlich mit den Stimmen der Rechten und der Mitte angenommen, während Sozialdemokraten und Kommunisten dagegen stimmten. In diesem Gutachten wird festgestellt, daß der Haushalt nur äußerlich in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen sei und daß die Ausgabenseite bedenkliche Schwächen aufweise. Der Staatsrat sehe deshalb davon ab, zu den Sonderhaushalten Wünsche zu äußern, die eine Vermehrung der Ausgaben zur Folge haben würden. Er halte aber gewisse Ausnahmen für notwendig, um eine Verdrängung in der Ausgabenbewilligung herbeizuführen, ferner eine umfassende Verwaltungsreform und Herabminderung der Personalkosten. Die Beratung wandte sich dann den einzelnen Haushalten zu.

Der Erfüllung. Was er in mancher Novelle, was er vor allem in seiner „Heiligen Not“ gab, ist Meuchentum im Kleid höchster Kunst. Gegen zeitgebundene Wände hat er sich durchgesetzt — gegen das Modische unserer und späterer Tage wird er sich durchsetzen, ein Einsamer, ein Unverfälschter, ein Großer.

Dr. Franz Lütke.

Aus den Frankfurter Theatern.

Neues Theater: Georg Kaiser „Die Rebecka“. Aus Frankfurt am Main wird uns geschrieben: Es ist modern, gegen den Krieg mobil zu machen. Unter Umständen auch erfolgreich. Insbesondere dann, wenn man diesen Krieg gegen den Krieg aufzubauen versteht auf der Tragödie von Einzelnen. Für den Dramatiker eine interessante Aufgabe. Kaiser schreibt an ihr, weil er in seinem Bestreben, die Tendenz des Stückes gegen den Krieg zu richten, die Durchführung der Handlung abbeendet, wo sie menschlich hätte interessant werden können und sie abbeendet in eine Antikriegsdemonstration.

Der König führt Krieg. Der Krieg braucht Menschen. Die Menschen wollen nicht mehr. Eine offene Meuterei wird unterdrückt durch die Ankunft des siegreichen Herrschers. Der Sieg war erschaffen auf Grund der List eines Unterführers, der sich selbst im Gesicht gezeichnet verurteilt, um sich dann in die belagerte Stadt unter dem Vorzeichen zu flüchten, daß der König ihn verurteilt habe. Man nimmt den angeblichen Überläufer auf, und er öffnet nachts die Tore. Die Stadt fällt. Der König dankt dem, der ihn unter Distanzierung seiner eigenen Person half, indem er ihm die Hand seiner Tochter gibt. Die Verurteilung des Helden der königlichen Schwenkerei durch eine Leberkugel, die er nie abstreift. Die Tochter will nicht den Rebecka, sie will den Menschen, sie will wissen was hinter der Haube an Menschlichkeit steht und erfährt schließlich den Grund der Verurteilung, der ihr verdorben bleiben sollte. Der königliche Vater ist wie besessen auf die Belagerung, die beiden jungen Menschen die nicht wollen. Der Starbinn des Königs, nur um sein Wort zu halten, ist unauflöslich, aber er muß so sein, damit der Tendenz des Stückes gebiert wird. Denn die Verurteilung zwischen Mann und Weib soll nicht für das Leben dieser beiden wunderbaren Früchte tragen, sondern soll beide ihre persönlichen Angelegenheiten verwalten lassen auf Grund einer Lösung des Konfliktes im politischen Kampfe. Auf diesem Wege muß der Heldhaftigkeit und prägnante Schweregeheim aus einem Sauer ein Vauus werden und die Meuterei gegen den Tyrannen führen; er muß sein Leben lassen, damit das selbstlose Weib, die Tochter eines dieses Tyrannen zur Freiheit aufruft.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man behauptet, daß Sellmann mit der Einförmigkeit der „Rebecka“ lebte.

Chamberlain weicht aus.

Rheinlanddebatte im Unterhaus.

London, 5. Dez.

Im Unterhaus richtete Churchill eine Chamberlain die Anfrage, ob er in Verbindung mit der Frage der weiteren Beilegung des Rheinlandes der von dem verstorbenen Präsidenten Wilson, Clemenceau und Lloyd George unterzeichneten Erklärung, die im Juni 1919 zur Interpretation des Art. 431 des Versailler Vertrages veröffentlicht wurde, Beachtung geschenkt habe. In dieser Erklärung, so erklärte Churchill, ist mitgeteilt worden, daß die alliierten und assoziierten Mächte, wenn Deutschland zu einem früheren Zeitpunkt als nach Ablauf der 15jährigen Frist Beweise seines guten Willens und beabsichtigende Bürgschaften für seine Absicht, alle seine Verpflichtungen zu erfüllen, gegeben habe, bereit sein würden, über eine frühere Beilegung der Beilegung untereinander zu einem Abkommen zu gelangen. Staatssekretär des Auswärtigen Chamberlain antwortet: Antwort: Antwort. Die fragliche Erklärung besagt, wenn Deutschland zu einem früheren Datum als dem 10. Januar 1935 einen Beweis seines guten Willens und absichtsbefestigten Garantien für die Sicherung der Erfüllung seiner Verpflichtungen gegeben habe, dann würden die interessierten alliierten und assoziierten Mächte sich bereit finden, untereinander ein Abkommen über die frühere Beilegung der Beilegungszeit herbeizuführen. Die ehemals alliierten Mächte sind auch jetzt von dem Geist der Erklärung vom 10. Juni 1919 befeuert, wie die in Gent am 16. Sept. v. J. von den Vertretern Großbritanniens, Frankreichs, Belgiens, Italiens, Japans und Deutschlands angenommene Entschließung zeigt, in der die Eröffnung offizieller Verhandlungen hinsichtlich einer baldigen Räumung des Rheinlands gebilligt wird.

Auf eine Frage Rennie Smiths, ob der Staatssekretär hinsichtlich der juristischen Seite der Frage in seiner am Montag erteilten Antwort das von seinem Vorgänger im Staatssekretariat des Auswärtigen 1919 unterzeichnete Dokument in Rechnung gezogen habe, antwortete Chamberlain im wesentlichen, daß dieses Dokument keinen Bezug auf die von ihm am Montag abgegebene Erklärung habe.

Rennie Smith: Ist dieses Dokument nicht eine Interpretation der juristischen Seite der Angelegenheit?

Chamberlain: Nein, gewiß nicht. Das Dokument ist eine Erklärung der Absichten der drei genannten alliierten Regierungen und eine auserfahrene Verpflichtung zwischen diesen drei Regierungen. Es ist nicht eine Verpflichtung gegenüber der deutschen Regierung.

oder gegenüber anderen alliierten Regierungen, obwohl alle diese Regierungen zugeigt im Geist dieser Erklärung handeln.

Wedgwood fragte: Hat die britische Regierung sich dahingehend entschlossen, daß ihrer Ansicht nach die Räumung des Rheinlands davon abhängig gemacht werden wird, daß Deutschland einer Abänderung oder endgültigen Regelung der Reparationen zustimmt?

Chamberlain: Ich möchte den Herrn Abgeordneten ersuchen, auf die Antwort zurückzugreifen, die ich hinsichtlich der Auslegung des Artikels 431 des Vertrages von Versailles dem Abgeordneten Rennie Smith am vergangenen Montag erteilt habe.

Wedgwood: Was immer auch die juristische Interpretation des Art. 431 sein mag, ist es als endgültig zu betrachten, daß wir, solange die derzeitige Regierung im Amt ist, uns der französischen Auffassung anschließen, daß die beiden Regierungen die Räumung und die Reparation, in Zusammenhang mit der Räumung, zu halten und die deutsche Rechtsauffassung zu bekräftigen, daß die beiden Regierungen nicht in Zusammenhang stehen?

Chamberlain erwiderte den Abgeordneten, seine Frage schriftlich einzureichen.

Wedgwood: Haben wir nicht einen Anspruch darauf, dies endgültig klargestellt zu erhalten? Die Antwort am Montag war nicht klar. Was ich wissen möchte, ist, ob die Antwort, die der Staatssekretär am Montag hinsichtlich des juristischen Inhalts des Art. 431 erteilt hat, Großbritannien verpflichtet, nunmehr die französischen Rechtsansprüche gegen die deutschen Rechtsansprüche zu unterstützen?

Chamberlain erwidert daraufhin den Abgeordneten nochmals, seine Frage schriftlich einzureichen.

Dr. Winter. ... Städtetheater. Ramares Lustspiel aus dem alten Oesterreich „Reinen aus Graub“ ist schnell — das zeigen die immer stark besetzten Aufführungen — zu einem großen Erfolg beim Publikum gelangt. Die Wiederholung am Freitag, die für die Barmie D gegeben wird, läßt noch die vielseitigsten Möglichkeiten offen, außer Barmie an der Veranstaltung teilzunehmen. — Zu der Aufführung des „Nolen Generals“, des Schauspiel von Hermann Langst, am Samstag, das Dr. Hans Wurm im Inszeniert, kommen die Bühnenbildner von Johannes Schöber, die von Ernst Bressler für die Drehbühne eingerichtet wurden. Die Titelpartie, den Nolen General Rodamonte, gibt Karl-Heinrich Heiling. Ein Gegenstück wird ebenfalls verortet durch die Gestalt des Bauern Bräun, den Hermann Heuser spielt, andererseits durch den wissbegierigen Offizier Dimitri Panolomitsch, mit dessen Darstellung Gerhard Sinze betraut ist. Die einzige Frauenrolle des Stückes, die der Serafina Ivanowna, liegt in den Händen von Charlotte Noth. — Für Sonntag steht eine Wiederholung von Goethes „Faust“ II in Aussicht — als Abendunterhaltung für den Braunen Ring und als Nachbühnenstellung für alle Ringe. Wer von nicht vormerkenden Zeit des Publikums den Wunsch hat, an dieser Veranstaltung teilzunehmen, hat noch genügend Möglichkeiten, sich mit guten Plätzen jeder Art zu versehen, da der Vorverkauf erst heute begonnen hat.

Dr. Winter.

Der Leiter des Philharmonischen Orchesters, Kurt Mäkel, hat den Antrag, die Leitung der Wiener Staatsoper zu übernehmen, abgelehnt, da die Stadt Berlin die Entlassung des Philharmonischen Orchesters von dem Verbleiben Kurt Mäkel in Berlin abhängig gemacht hat.

Der Leiter des Philharmonischen Orchesters, Kurt Mäkel, hat den Antrag, die Leitung der Wiener Staatsoper zu übernehmen, abgelehnt, da die Stadt Berlin die Entlassung des Philharmonischen Orchesters von dem Verbleiben Kurt Mäkel in Berlin abhängig gemacht hat.

Aus der Deutschen Volkspartei.

× **Frauenauschuß** Präsident. Die nächste Mitglieverversammlung findet am 9. Dezember in Form einer Weihnachtsfeier abends 7 Uhr im Lokale Reier, Dörteners Straße 59, statt. Als Mednerin ist Frau D o b e r n o n n e n. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

= Ortsverein Somborn. Im Janssenschen Saale hielt der Ortsverein Somborn der Deutschen Volkspartei eine Mitgliederversammlung ab. Die Versammlung hatte einen guten Besuch zu verzeichnen. Die Leitung hatte Betriebsführer Wöhlharts inne. Die Versammlung nahm Kenntnis von den für die Monate Dezember und Januar vorgesehenen Arbeiten. Mit Genehmigung wurde das Vorhaben der Jugendgruppe begrüßt, im Dezember eine Weihnachtsfeier zu veranstalten. Der gesamte Ortsverein wird an die'r Veranstaltung teilnehmen und die Vorarbeiten mit unterstützen. Nach Erlebigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt Geschäftsführer Wientop vom Kreisverein Witten einen politischen Vortrag. Die Ausführungen, die sich im wesentlichen mit den außerpolitischen Schwierigkeiten, mit der Bedeutung der Reparationsfrage, sowie mit den wirtschafts- und kulturpolitischen Problemen der Gegenwart beschäftigten und den ungeheuren Ernst der Gesamtlage beleuchteten, machten auf alle Zuhörer einen tiefen Eindruck. Gemeindevorsteher Landwirt Bätermann sprach über Gemeinbeanlagenheiten und nahm Stellung zu den Ein- und Umameinungsfragen. Ein reger Ausdruck, an der sich die Herren Volkshart, Schröder, Lobmann, Stratzmann, Hasselbeck und Wientop beteiligten, schloß sich beiden Referenten an. Sie kennzeichnete die große Sorge um die Weiterentwicklung der Dinae im Vaterlande.

unserer Ahnen, daß das Große unserer Geschichte nicht durch Worte und Gesinn, sondern allein durch eine von Übersehter getragene, ernsthafte, christliche Erfüllung unserer Pflichten erworben, gewahrt, gemehrt werden kann. Militärisch, politisch, wirtschaftlich sind wir geteuchet und entrechtet, das ist die äußere Not, die inner Not ist das Schwinden des nationalen Gneuefühls und die innere Perissenheit unsere Volkes, die Verkenntnis des „Deutseins“. Die Antwort auf die Frage: Was ist Deutsch? muß lauten: Deutsch sein, heißt treu sein, treu in Pflichten. Redner schloß: „Si müssen uns doch unser Überlebenskassett lassen, wir tragen es tief in unserem Herzen verwaht, unsere Heimatliebe. Der dunkelste Tag und die allerbitterste Not soll nicht müde machen. Einst leuchtet ein Morgenrot aus über uns. Mein Deutschland wird leben. Nachdruck wurde das Deutschlandlied angestimmt und dem Redner lebhafter Beifall gezollt. Im zweiten Teil kamen die einzelnen Klassen mit ihren Darbietungen zur Geltung und in bunter Reihe folgten Reigen, Gesang, Singerspiele (Schöne Simburgerin, Hampelmann), Kreisläugen, Märchenpiel (Prinzessin und Schweinehirt). Es würde zu weit führen, wollte man alles im einzelnen schildern. Lehrkörper und Kinder hatten keine Mühe gescheut, um den Eltern einen schönen Abend zu bereiten.

Am Abend der Freifeur-Zwangsinnung. In der Dienstagabend veranstaltete die Freifeurinnung im Großen Saale der Bürgergesellschaft einen wohlbeleagerten Elternabend. In seinem Verlauf erfolgte die feierliche Losprechung der Lehrlinge, die Mündlich ihre Geistesprüfung bestanden hatten. In einer stattlichen Anzahl waren die Innungsmeister sowie auch die Eltern der Lehrlinge erschienen. Auch die Schule fehlte nicht. Unter den Gästen bemerkte man den Berufsschuldirektor Herrn Cramer und Gemeindevorlehrer Klostberg und einige Lehrerinnen. Der 2. Obermeister des Schöfer begrüßte alle Gäste. Der Inneß des Innungs sei, eine engere Fühlungnahme zwischen Eltern, Meister und Schule zu schaffen, die im Interesse des Lehrlings bestehen müsse. An die jungen Geheilen richtete herliche Worte und ermahnte sie, sich als guten Nachwuchs des Handwerksstandes zu erweisen. Die Lehrzeit sei zwar beendet, sie sollten aber nicht vergessen, sich weiter auszubilden. Sodann überreichte er an mehrere weibliche Lehrlinge die für gute Leistungen erteilten Diplome bei der Zwischenprüfung. Gemeindevorlehrer Klostberg ermahnte die jungen Menschen, weiter an ihrer Auszubildung zu arbeiten und die Schule nicht zu verlassen. Er wünschte ihnen viel Glück auf dem Lebensweg. Altschiffel Ziegler hat Eltern und Meister, sich der verantwortungsvollen Aufgabe, tüchtige Berufsleute heranzubilden, bemüht zu sein und ein gutes Zusammenarbeiten zwischen Eltern, Schullehrern und Meistern zu wirken. Namens der Elternschaft sprach Herr Noesche den Dank und das Vertrauen zu den Meistern aus. Berufsschuldirektor Cramer wünschte eindringlich an die jungen Geheilen, nicht aufzuhören an sich selber zu arbeiten. Die Zeit sei hohe Anforderungen an jeden. Nur Qualitätsarbeit könne erfolgreich behaupten. Schule und Meister wollen nicht nur handwerkstechnisch tüchtige, sondern auch sittlich hochstehende Menschen schaffen und dies sei nur möglich in enger Zusammenarbeit mit den Eltern. Den jungen Geheilen entbot er namens der Schule ein herzlich Willkommen für den Lebensweg. Der 1. Dammmeister Hochstetter beschloß nochmals alle Ermahnungen und dankte der Schule und den Eltern für die Mitarbeit an der Heranbildung tüchtiger Handwerker. An abschließenden Worten, aus denen der Wille zum Wiederaufbau und Erhaltung des Handwerksstandes, als eines der Grundpfeiler des Volkslebens erslang, schlossen einige Stunden frohen Zusammenlebens.

4. Der Hund als Reiter. Zu einer kleinen Er-
kennungsgeschichte ließ ich den Vorfall, der sich in einem
der Hattinger Straße gelegenen Kaufe abspielte. Die
erzählt von einer Frau W., die allein in ihrer Wohn-
anweisung war, ein Bilderrahmen, der, angetan
einem aus der Form geratenen Cutawah, sogenannt
Dortbörcher zum Kauf anbot. Als die Frau man-
Interesses den Kauf abschloß, wurde der Reisende
briniglich und bemerkt ihr Alleinsein sogar zu be-

Kommunalpolitische Betrachtungen.

Die Reise des Innenministers. — Weihnachten im Straßenbild. — Unsere städtischen Bauten. — Auf der Suche nach neuen Steuerquellen.

Der Innenminister weist in diesen Tagen im Reichsbudget, um das Eingemeindungsgebiet um founbtoleale Male kennenzulernen. Daß bei solchen Beschäftigungsbereichen, die sich auf wenige Tage erstrecken, nicht viel herauskommt, ist zwar schon Gemeingut geworden, aber das Klappern scheint auch hier zum Handwerk zu gehören. Was soll auch dabei herauskommen, wenn ich allen zur Entscheidung stehenden Fragen alle gegen alle, wenn die Großstädte sich nur in ihrer Gemarkung gegen die Mittelstädte einig fühlen und die Mittelstädte wiederum nur in ihrer Gemarkung gegen die Großstädte, während sonst die alten Gegenseite innerhalb der Gruppen weiter bestehen. Eine Ueberbrückung ist nach dem jetzigen Stande der Dinge einfach unmöglich und sie wird auch garricht von der Regierung versucht werden. Es scheint auch nicht so, als ob der endgültige Umeingemeindungsentscheid von der Regierung aufgrund des Ergebnisses der Besichtigungsreise wesentlich umgestaltet würde. Er wird gewiß kleinere Änderungen erfahren, aber im großen und ganzen bleiben wie bisher. Das Gegenüber der Verwaltungen des Ausbaubereichs erfordert der Regierung eine befriedigende Lösung außerordentlich. Aber diese wird kommen müssen, das gebietet schon die Entwicklung mit ihrer immer engeren baulichen und verkehrspositiven Verflechtung, mit ihrer Rationalisierung in der Industrie. Daß auch eine Vereinfachung der Verwaltung sich als eine Notwendigkeit erweist, ist selbstverständlich, wobei allerdings auch begrifflich bleibt, daß die kleineren Gemeinden mit ihrem besonderen Eigenleben noch möglichst lange selbstständig bleiben wollen. Jedenfalls wird der Innenminister das Ausbaubereich wieder einmal so verlassen, wie er vor seinem Kommen gewesen ist. Kinder aber wieder erwarten das fest so oft betonte Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden in der Vorlage klarere Berücksichtigung, dann sollte man die Vorläufe ruhig wieder einstellen, denn eine brauchbare Lösung wäre das nicht. Das ist der Wunsch, den wir dem Minister auf den Weg nach Berlin geben wollen.

Das weihnachtliche Bild der Strafen ist in diesem Jahre noch mehr als im vorigen auf Beleuchtungs-
wirkungen eingestellt. Geradezu ein Genuß ist es, jetzt in
einer unserer Hauptkirchen hineinzugehen, die sich in einer
Fülle von Licht haben und zu einer ungleich stärkeren Er-
leuchtungskraft gewinnen. Man kann feststellen, daß
wegen des Vorjars erhebliche Fortschritte gemacht, daß
dem Licht noch bessere Wirkunsamlichkeiten abgewon-
nen, noch fähigere Lösungen gefunden worden sind. Nun
wird ja gleich manches nach Weihnachten wieder ver-
schwinden, um in verjüngter Schönheit am Ende nächsten
Jahres wiederzuleben, aber besonders eindringliche
Lichtwirkungen wird man sicherlich auch in die Zukunft
als dauernde Einrichtung mit hinübernehmen und so
Wodums arbeitsreiches Bild an den Abenden um einen
neuen Nela bereichern. Wemerswerweise sind die
mechanisch veränderlichen und wieder auftauchenden Licht-
effekten fast ganz verschwunden. Auch in Eisen festste-
hen bei der Lichtwoche fast ganz, mit Ausnahme der Stel-
ten, wo sie besonders wirkungsvoll waren und sich auch
dadurch bezaubert machten. Das nicht verschwinden-
den Auge sich in der gleichen Fülle aufdrängende milde
Licht der sich zu den verschiedensten auch buntesten
Bildern aufzuschießenden Glühlampen hat festgelegt

Es konnte nicht ausbleiben, daß die städtischen Bauten, die vor der neuen Wohnwelle in Anariff ge-

bigenden Aeußerungen. Da die Aufforderung der Frau die Wohnung zu verlassen nicht befolgt wurde, attif an einem äußerst wirksamen Hilfsmittel. Sie öffnete nämlich die Schlafkammerthür, und heraus sprang ein großer, starker Schächerhund, der sogleich auf Geheiß seiner Herrin sich des zudringlichen Patrons annahm. Ob dieser unbesorgten Missethäter verurtheilte, war sein Heil in schleuniger Flucht, doch konnte er es nicht verhindern, daß der rechte Hölzel seines Guts und ein beträchtlicher Theil seiner Hute im Strasen des treuen Vierers zurückblieben. Dem Missethäter, der sich nur durch eiflige Arbeit in einen Straßenbahnwagen dem Gelächter und Gelächter der Vorübergehenden entziehen konnte, wird die wegen seiner Frechheit verdiente Strafe ein Lehrs sein.

me- Eine Schülerin vom Auto überfahren. Am di-
Zeit zwischen 7 und 8 Uhr ereignete sich auf der Do-
stener Straße ein folgender Unfallsfall. Eine etw-
12 jährige Schülerin wollte im schnellen Laufe vor einem
mit mäßiger Geschwindigkeit fahrendem Lastauto an
Hilfsgrabstraßen-Ecke auf die andere Seite der Straße
gelangen. Das Mädchen kam hierbei so flott und getrie-
unter das Auto. Der Führer setzte sofort alle Hebel
Bewegung, um das Auto zum Halten zu bringen.
Schmer verletzt wurde das Kind unter dem Wagen her-
vorgezogen. Mit einem anderen Auto wurde das Mäd-
den direkt zum Krankenhaus gebracht. Es ergab sich
maß an alle Eltern und Erzieher die Mahnung, ihre
Kinder zur größten Vorsicht auf der Straße anzuhel-

= Die Aufwertung amerikanischer Verschuldungen.
Die Reichsgemeinschaft amerikanischer Verschuldeten e. V.
Berlin W. 50, Tauentzienstraße 3, teilt uns mit:
der Aufwertungsangelegenheit gegen die „Newport“
der Treuhänder Refusors gegen die Entschuldig
Senates des Reichsausschusses eingelegt, wonach
„Newport“ als ein unter Reichsaussch. stehendes Un
ternehmen im Sinne des Aufwertungsgesetzes anz
sehen sei.

k. Eine interessante Neuerung im Warenhaus Alsbeg. Es ist ein netter Weg von der Wendeltreppe vergangener Jahrhunderte bis zu der zweiten, bequemem Ausgängen eines modernen Warenhauses. Doch es ist ein mindestens ebenso weiter Weg von dieser Treppe bis zur letzten Ergrünungshof der Leucht, zur "Rottentreppe". Eben diesen Weg hat jetzt das Warenhaus Alsbeg in unserer Stadt zurückgelegt: Gestern nachmittag haute sich im Innern des Alsbegischen Warenhauses die schäumende Menge vor der ersten "Rottentreppe" Bodum. Niemand mochte der Erste sein, der sich den "Hochten Band" anvertraute. Doch dem zögernden ersten Versuch ward Gelingen, noch einer probierte er wieder einer, und zur großen Freude namentlich der Kleinen, war die "Zaubertreppe" in den Gebrauch der Allgemeinheit genommen.

+ Die Freiburg-Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung, Siegen, veranstaltet auf der Jugendbörse Freiburg an der Sieg vom 27. Dezember 1928 bis 1. Januar 1929 ihren 1. Freiburgser Gesundheits- und Ernährungslehrgang und vom 28. Dezember 1928 u. 3. Januar 1929 ihre 7. Freiburgser Eintage. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an das Arbeitsamt der Freiburg-Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung in Siegen, Heerstraße 58.

+ Fortschreitende Mechanisierung des Bergbau
In allen deutschen Bergbaubezirken hat im Jahre 19
der Anteil der maschinellen Förderung an der Gesam

nommen worden waren, mit erheblichen Mehrkosten abschließen, und so find nicht nur bei der Verwaltungsverwaltung, sondern auch bei der Schule an der Siltropenstraße, am Schlachthof Mehrausgaben eingetreten. Die Vorkostleistungen haben sich auf mittelbar auf eine Reihe von Lieferungen ausgewirkt. Beim Schlachthof lagen die Dinge so, daß sich hier die häufigsten Belangen und die Belange der ortsanfälligen Gewerbetreibenden gegenüberstanden. Gewiß hätte bei so manchem Auftrage mehr das ortsanfällige Handwerk den Vorrang erhalten sollen. Die Stadt aber hatte hier, das darf nicht vergessen werden, auf die Wegernutzung Rücksicht zu nehmen, die die Vergütung für den Schlachthof zu tragen hat. Exakt also wesentliche Ueberforderungen des Kostenanspruches ein, so wären die Bodumer Wegernutzung die Selbsttragen gewesen. Wenn trotzdem eine Ueberforderung von 400000 M. eintrat so muß man nur froh sein, daß sie nicht größer geworden ist. Man hätte jedoch, wie es bereits in der Stadterbortsetzung-Veranlassung gesagt wurde, über hiesige Lieferungsangebote mit den Lieferanten verhandeln sollen, dann hätte man sich nicht in vielen Fällen nach auswärtig zu wenden brauchen. Die Ederarbeiten hatte man an eine Dortmunder Firma vergeben, hat sich aber dabei böse daneben gesetzt, denn eine auswärtige Firma konnte in diesem Falle unmöglich so billig wie eine ortsanfällige sein, weil sie mit mehr Unkosten zu rechnen hatte. Es stellte sich auch bald heraus, daß dafür die Arbeit nicht zu machen war. Bei der Verwaltungsverwaltung kam sich besonders mit den Maurerarbeiten verrechnet. Hier zeigte sich, daß der Umbau der Schule sich schwieriger stellte, als man zuerst angenommen hatte. Es war ganz unmöglich, mit dem eingereichten Angebot für die von dem Unternehmer errechnete Summe die Arbeit auszuführen. Hoffentlich gelangt man jetzt wieder zu dauerhafteren Preisverhältnissen auf dem Baumarkt und kann dann Voranschläge mit größerer Wahrscheinlichkeit befreit annehmen aufstellen.

Der Stadt hat sich mit dem Gemeindeaußschuß zur Grunderwerbssteuer eine neue Steuerquelle erschlossen und die Rechte hat einmütig dieser zugestimmt, wobei die Deutsche Volkspartei eine Erklärung abgab, in der sie auf die Notwendigkeit der Beibehaltung der gegenwärtigen Grunderwerbssteuersätze hinwies. Wäre der Zuschlag genehmigt worden, der übrigens nur den gebundenen Besitz der Toten Hand, also nicht den der Einzelpersonen trifft, müßte der 200 000 RM. betragende Ertrag aus der Gewerbesteuer herausgeholt werden, wie auch der städtische Finanzbeamten in seinen Ausführungen betont hat. Dazu kommt, daß die Steuerquellen der Stadt durch Reich und Staat arg geschnitten worden sind und daß es daher schon eine selbstverständliche Notwendigkeit ist, jede neue Einnahmelmöglichkeit auszunutzen. Man hat zwar den Ueberschuß aus 1927 als Vortrag für 1929 vorgetragen und damit 600 000 RM. im voraus als Steuereinnahme verbucht. Aber die Ausschüttung hat wiederum erhebliche Ausfälle im Gefolge gehabt, auch sonst hat sich das Jahr 1928 recht schwierig gestaltet, die Lage der Industrie ist verschlechtert, sodas man dem neuen städtischen Haushaltsplan nur mit Sorgen entgegensehen kann. Jede Finanzbruchnahme der Steuer durch das Reich oder bänat wieder von der endgültigen Gestaltung der Reparationszahlungen ab, eine Frage die zu ihrer Klärung vielleicht noch Jahre brauchen wird.

produktion eine weitere Steigerung erfahren. Nach einer in der Zeitschrift „Glückauf“ erschienen veröffentlichten Untersuchung über den preussischen Steinkohlenbergbau ist der Anteil der maschinellen Förderung an der Gesamtförderung in Preußen von 59.44 im Jahre 1926 auf 72.1 im Jahre 1927 gestiegen. Ausgedrückt in absoluten Zahlen wurden im Jahre 1927 von einer Gesamtsteinkohlengewinnung von 149.33 Millionen Tonnen maschinell gefördert 107.83 Millionen Tonnen (2026 Gesamtsteinkohlengewinnung 140.99 Millionen Tonnen, davon maschinell gewonnen 83.80 Millionen Tonnen.) Im rheinisch-westfälischen Bergbau ist in der angegebenen Vergleichsperiode der Anteil der maschinell gewonnenen Förderung an der Gesamtproduktion von 65.60 auf 80.40 Proz. gestiegen, im Aachener Bergbau von 67.3 auf 83.79 Prozent, in Oberschlesien von 13.50 auf 19.40 Prozent, in Niederschlesien von 78.29 auf 86.89 Prozent und in Sachsen von 29.70 auf 31.90 Prozent.

× **Tagung des christlichen Kampfbundes.** Zu einer Tagung des vom Provinzialamt für Apologeseit gehaltenen christlichen Kampfbundes hatten sich am 2. Dezember aus allen Teilen der Provinz Weistfalen eine große Anzahl Teilnehmer im Gv. Gemeindehause in Herne eingefunden. Die Tagung begann mit einer Festgottesdienst, in dem Provinzial-Pfarrer Mülle Schöwe die Festpredigt hielt. In der der im Anschluß an den Gottesdienst im Gv. Gemeindehause stattgefundenen Tagung hielt Herr Schlachtenroth-Hagen ein Referat über das Thema: "Was heißt Bruder sein?" Der Referent wies mit allem Nachdruck darauf hin, daß die christliche Brüderliebe wieder voll und ganz die Menschen erfassen müsse, um so in wahrer Bruderliebe die Menschheit aufbauend und fördernd einer dem andern zu dienen. Die Ausführungen wurden in einer längeren Aussprache von den Diskussionsrednern reiflich anerkannt und an manchen Punkten ergänzt. Hierauf erstattete Herr Müller einen Tätigkeitsbericht des Provinzialamtes und gab gleichzeitig die im Jahre 1929 stattfindenden Freizeiten bekannt. Nach Erledigung weiterer geschäftlicher Angelegenheiten wurden von einigen Teilnehmern Griffe von ihren Ortsgruppen überbracht und dem Herrn Generalversammlerentend Dr. Böllner eine Begrüßungsschreiben gesandt. In der Schlußversammlung sprach Pfarrer Prof. Dr. Ehrenberg über das Thema: "Dogma und Wirklichkeit".

18 + Gedrückte Lage des kaufmännischen Stellenma-
 19 tes. Der Arbeitskampf in der westdeutschen Metall-
 20 industrie wirkte sich im November fühlend auf das gesell-
 21 schaftlichen Leben aus. Vorzögele Räumigungen, wie
 22 auch älterer Angestellter, erfolgten selbst in Betrieben
 23 an der Aussperrung unmittelbar nicht beteiligt.
 24 Die Proforma-Charaktere konnte eine starke Ver-
 25 ruhigung der Betroffenen nicht verhindern. Es tre-
 26 teden sich noch andere Umstände hinzu, die die Lage
 27 des kaufmännischen Stellenmarktes ungünstig beein-
 28 flussten. Die milde Witterung hat die Hoffnungen des In-
 29 dustriewerkes und Konfektionshandels bisher stark e-
 30 kauft. Auch das Weihnachtsgeschäft hat bisher in
 31 nicht eingestiegen. Weihnachtseinkäufen wurden demzufolge
 32 bisher nirgends oder nur ganz geringfügig gefragt. In
 33 Quartalskündigungsterminen erfolgten in Industrie-
 34 Gewerbe erneut Räumigungen. Im ganzen gesehen
 35 die Stellenmarktlage nach den Beobachtungen der Ge-
 36 lehrvermittlung des Deutschen Nationalen Handlungsge-
 37 sellschaftsverbandes wesentlich ungünstiger als im Vorja-
 38 hr. In West- und Norddeutschland ist das Stellenangebot
 39 folge der Metallabteilerassperrungen und des We-
 40 arbeiterstreiks erheblich zurückgegangen.

Das schaffende Amerika.

Ein Filmvortrag im Vereinshaus.
an. Obergingenieur S. Bieder aus Hannover, der Amerika gründlich bereist hat, führte am Dienstagabend in der „Bilderschau“ im Vereinshaus den von ihm gebrauchten Amerikafilm vor. Das Interesse für diesen Filmvortrag war überaus rego und jeder Besucher nahm ein reiches, neues Wissen über das Land jenseits des Atlantik mit nach Hause. Jeder Mensch hat irgendeine Vorstellung von dem Dollarlande und oft ist man verführt, sich Amerika als ein Idealland vorzustellen, das es in Wirklichkeit nicht ist. Die vielen unbegrenzten Möglichkeiten, die drüben irgendeine Verwirklichung erlauben, sind allein nicht geeignet, Amerika zu einem Lande der Sehnsucht zu gestalten. Ein großes Verdienst hat sich mit seinen Vorführungen der Vortragende erworben, er zeigte Amerika von einer Seite, die in den vielen Bildern öfteren über Amerika nur äußerst selten beleuchtet wird. Das Schaffende in Amerika ist es, das unsere Bewunderung ausfüllen muß und tatsächlich, wenn auch durchaus nicht alles drüben im Wesen nachahmenswert ist, manchen wertvollen Hinweis für die Gestaltung unseres Wirtschafts- und Verkehrslebens zu Europäern zu geben vermag. Die vielen Wunderwerke der Technik, geschaffen von Millionen fleißiger Hände, erheben oft ehrliches Staunen. Kunst und Wissenschaft nehmen in Amerika eine bedeutungsvolle Stellung ein, aber die Masse des Volkes bleibt davon getrennt. Arbeit und nochmals Arbeit und der rollende Dollar drücken Amerika ihren Stempel auf. Das Leben rollt und pulst drüben in einem unerbörten Tempo, an das sich jeder von auswärts Kommende erst gewöhnen muß. Auch das Menschliche und Mäusensfische fehlt nicht in den fesselnden Ausführungen des Vortragenden und in seinem Film. Eines darf aber nicht vergessen werden: wenn von der Bevölkerung Amerikas gesprochen wird, daß es ein amerikanisches Volk nicht gibt, daß weiße, schwarze, gelbe und rote Menschenrassen dem öffentlichen Leben und dem in den Familien mit ihren Vorzügen und Nachteilen ihr Gepräge geben, daß zwar eine gewisse Einheit des schaffenden Amerikas existiert, daß aber ferner drüben ganze Welten fremd nebeneinander stehen. Aus dem Wille, das der Vortragende seinen Zuhörern von Amerika entwarf, sprach der Lebens- und Gestaltungs-wille einer jugendlichen Bevölkerung, die den Erbteil Amerika bewohnt. Am Schluß gab es wohlverdienten, reichlichen Beifall.

Was die Polizei berichtet.

Personenkräftwagen- und Motorrad-
diebstahl. In der Nacht zum 2. 12. 1928 wurde aus einem verschlossenen Stall in der Döring- oder Str. in Gelfstorf-Burgel ein Motorrad mit Weinwagen gestohlen. Erkennungszeichen: IX — 54 412, Fahrkarte-Nr. Erstfahrräder Breslau, Fahrtst. Nummer 788. Fahrgeldzeit 67 132. — In der Zeit vom 1. bis 3. 12. 1928 wurde aus einer Garage am Bahnhof in Herne ein rotbrauner, 5 fahiger Personenkräftwagen, Marke Duerland-Wippel, gestohlen. Erkennungszeichen: IX — 23 414, Motor-Nr. 15 893. 9/40 RS., Wert 5700 RM. Zweifelhafte Mitteilungen nehmen die Kriminaldirektion in Bochum, Sattlinger Straße 59-61 Zimmer 42, die Kriminalinspektion II in Herne, Mont-Geiststraße 10, und die örtlichen Kriminal- und Postämtern entgegen.

Verkehrsunfälle. Am 4. 12. 1928 wurde auf dem schwarzen Weg ein Mann von einem Radfahrer angefahren und tödlich verletzt. — In der Edlwees- und Seleneustraße ist am 4. 12. 1928 ein 6 Jahre alter Knabe von einem Radfahrer angefahren und verletzt worden.

Fahrradbiebstähle. Aus dem Fahrradraum der hiesigen Anspinnfabrik ist am 4. 12. 1928 ein Herrtentourenrad, Marke „Siem“, im Werte von 95 RM. entwendet worden. — Am 4. 12. 1928 wurde auf der Nechenerstraße ein Herrtentourenrad, Marke „Mifa“ Nr. 995 238, im Werte von 130 RM., entwendet. Sachdienliche Angaben ermittelt die Kriminalinspektion I, Göttinger Straße 59-61, Zimmer 57.

Die gemeindliche Mengliederung.

Unzweckmäßige Maßnahmen der Gemeinden.
Aus Anlaß einer kleinen Anfrage eines Landtagsabgeordneten gibt der Preussische Minister des Inneren einen Erlaß bekannt, der an die Regierungspräsidenten in Düsseldorf, Münster und Arnberg gerichtet worden ist. Angesichts der Bedeutung des Erlasses gibt der Amtliche Preussische Pressebericht nachstehend seinen Wortlaut:

Es ist nur bekannt geworden, daß ähnlich wie bei
Erlaß der Gesetz über die Neuordnung kommunaler
Grenzen vom 26. Februar 1926 und 22. März 1928,
auch jetzt Gemeinden, welche für die geplante kommuna-
le Neugliederung in den Regierungsbezirken Düsseldorf,
Münster und Arnsberg vorwiegend in Frage
kommen, Maßnahmen treffen, welche im Hinblick auf die
geplante Neuordnung ungewöhnlich oder unwirtschaft-
lich sein können und dem mit der Neuordnung verfolg-
ten Zweck einer Rationalisierung der öffentlichen Ver-

- Als solche Maßnahmen kommen insbesondere in Betracht:
- a) Die Errichtung neuer planmäßiger Stellen für besoldete Mitarbeiter der Gemeindevorstände, die Beamte und Angestellte sowie die Besserung freier Stellen dieser Art.
 - b) Die Erhöhung der Dienstbezüge, des Wartegeldes und des Ruhegehalts der Beamten und Angestellten durch Eingruppierung in höhere Besoldungsgruppen, Gewährung von Zulagen, Verbesserung des Besoldungsabstufers und Beförderung.
 - c) Die Veräußerung unbeweglichen oder beweglichen Gemeindegüter, Kreisbesitzums, insbesondere Beteiligung an gemischt-wirtschaftlichen Unternehmungen.
 - d) Der Abschluß langfristiger Verträge, insbesondere über die Versorgung mit Gas, Wasser, Elektrizität, von Miet- und Pachtverträgen usw.
 - e) Die Aufnahme von Anleihen — kurzfristige

Somit Beschlüsse der Gemeinden, Nennungen von Kreisen, die solche Maßnahmen zum Ziele haben, nach dem geltenden Gemeindeverfassungsgesetze der Genehmigung der Vorgesetzten Behörden bedürfen, ersucht der Minister die Regierungen, die Kreis- und Landräthe als deren Vorsitzende, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß eine Genehmigung nur erteilt wird, wenn zweifellos feststeht, daß die gesuchte Maßnahme auch im Hinblick auf die kommunale Neugliederung anwendbar ist und bei den Gemeinden und Kreisen, mit deren Auflösung gerechnet werden kann, nicht den Belangen der Rechtsnachfolger zuwidersteht.

Ferner ordnet der Minister an, daß die Gemeindefürsorgebehörden vor jeder geplanten Maßnahme die er-
(a-e) der Auflichtsbehörde rechtzeitig Anträge erstatten.
Die Kommunalaufsichtsbehörden sind angewiesen
worden, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln
Maßnahmen zu verhindern, die dem Zweck der kommunalen Neugliederung zuwiderlaufen.

aus Sammoer, führte am Dienstag das Interesse für diese und jeder Welt über das Land auf. Jeder Mensch im Dollarland und als ein Idealbild nicht ist. Die vielen über irgendwie eine ein nicht aegnet, in sich zu gestalten, einen Vorführmann Amerika von einer über Amerika Das schaffende derung auslösen muß nicht alles drüben den wertvollen Film-Weltanschauung und geben vermag. Die schaffen von Millionen in Amerika eine he Wasser des Weltes d nochmals Arbeit ihren Stempel rüben in einem von auswärts Kom das Menschliche und feinen Film. Gines denn von der Welt das es ein amerika schwaer, albe und en Leben und bem en und Nachteilen aerwille Einheit des oder ferner drüben stehen. Aus dem Auhören von Ame s- und Gestalt- Bevölkerung, die den Schluß gab es wohl-

berichtet.

und Motorab- 12. 1928 wurde der Dornier der Str. mit Weinwagen gefolgt 54 412, Fahrtrichte 788, tot 1. bis 3. 12. 1928 wurde in der entlassenen, Marke 1928: 1 X — 1928, Wert 5700 nehmen die Krimi- Straße 59-61 Jim- in der, Markt- und Polize-

4. 12. 1928 wurde von einem Radfahrer t. — An der Ecke 12. 1928 ein 6 hr angefahren und dem Fahrtricht 12. 1928 ein Gerren- te von 95 M. ent- 1928 wurde auf der Marke „Mito“, Dr. t. entwerdet. Sach- kriminalinspektion I, 57.

gliederung.

der Gemeinden. rage eines Landtags- Minister des Innern licherungspräsidenten in gerichtet worden ist. dieses gibt der Umfide und seinen Wortlaut

das ähnlich wie vor egehung Kommunalre- 22. März 1928, so die geplante kommun- ingsbestanden. Diffe- ruzsächlich in Frage de im Hinblick auf die in oder unvollständ- Neuregelung verfo- der öffentlichen Ver-

en insbesondere in mäßiger Stellen für emeinbedürftische, für die die Bestellung frei-

gliche, des Wartegeldes beanten und Angestell- in höhere Besoldungs- zulegen, Verbesserung und Beförderung, icheiden oder beenglichen emunds, insbesondere wirtschäftlichen Unter-

Verträge, insbesondere was, Wasser, Elektri- erträgen usw.

hen — kurzfristig einbeiden, Memter und Rie haben, nach den hen der Gemeindegung sucht der Minister die die als deren Vor- zu wirken, daß eine wenn zweifelsfrei fest- auch im Hinblick auf eobachtet ist und bei dem in Auflösung gerechnet in der Redaktionsfolger

n, daß die Gemeinden, ion der Kommunalau- Mahachme die er Art zeitig Anträge erhalten. den sind angewiesen vorte stehenden Mitteln dem Zweck der kommun- en.

Unterhaltungs Sprecher Rundschau

3. Blatt. — Nr. 287

Bochumer Zeitung

6. Dezember 1928

Zur Theorie des Hörens.

Draußen ruft ein Vogel, und wie klingt es? „Kuckuck“ ruft er. Ist das wirklich wahr? Oder wir hören die Schwingen der Luft schlagen und wieder klingt es „Kuckuck“. Aber hier läßt sich ganz bestimmt feststellen, daß wir uns täuschen: Der Kuckuck fehlt. Auch bei dem Rufe des lebendigen Vogels ist er nicht da; aber bei dem Rufe ist gar kein Zweifel möglich, weil uns der Mechanismus genau bekannt ist, und weil wir wissen, daß keine Vibration vorhanden ist, die diesen Laut hervorbringt. Der Mechanismus besteht bekanntlich aus zwei abgegrenzten Teilen, die durch zwei Bälge geblasen werden, welche abwechselnd vom Gehör betätigt werden. Wenn man den Ruf des künstlichen Vogels durch Buchstaben ausdrücken wollte, so müßte man höchstens schreiben: u — u, und jedenfalls nicht Kuckuck.

Es steht nun, um die Folgerung aus unserer Beobachtung zu ziehen, folgendes fest: 3 R-Laute, die wir physisch gar nicht vernehmen, glauben wir zu hören: wir ergänzen also durch das objektive Gehör zu einer „subjektiven Lautverbindung“. Wie kommen wir zu dieser subjektiven Lautverbindung, die doch wie eine selbständige, vielleicht willkürliche Schöpfung erscheint? Nun — jedenfalls ist dieselbe doch nicht absolut beliebig; sonst würden nicht alle Leute, die heute sprechen, nicht darauf verfallen, gerade jene 3 R-Laute einzuflechten. Vielmehr geschieht diese Einschlebung einfach deshalb, weil die Sprache, mit der wir aufgewachsen sind, uns eben dieses Wort gelehrt hat.

Nun könnte man fragen, warum denn der erste, der dieses Wort prägte, gerade diese 3 R-Laute dazu erfaute? Man muß hier nicht einwenden, daß das deutsche Wort doch im phonologischen Sinne wieder das Wort ist, und daß es darum wieder auf der Vergangenheit basiert: irgendjemand mußte doch einmal die R-Laute neu aufgedacht sein. Wenn man einen weithin vernehmbaren Laut von sich geben will, ohne zu rufen, so wirkt bekanntlich ein seiner fischender R-Laut sehr gut. Wenn man nun aber jemanden in dieser Weise ruft, so pflegt man bekanntlich nicht bloß zu rufen, sondern man gibt diesem Geräusch eine bestimmte Abgrenzung: man schließt es nämlich durch ein scharfes t, und der Ruf klingt jetzt nicht mehr „ss“, sondern „sst“. Das Bedürfnis nach einer markanten Trennung der Laute, und überhaupt das instinktive Bestreben, ein gut ausprechbares Wort zu bilden, mag dahin geführt haben, jenem Vogel einen Ruf auszusprechen, den man tatsächlich nicht von ihm hört.

Über nun zurück von dieser kleinen phonologischen Abschweifung! Wenn also heute jemand glaubt, daß seine Schmarzwälder Wirt Kuckuck ruft, so sieht er eben zu dem Gehörten etwas hinzu, weil er unter dem Einfluß, der sagen wir lieber, unter dem Banne seiner Sprache steht. Die in der vorstehenden kleinen Studie geschilderten Vorgänge sind nun äußerst wichtig für den Prozeß des Hörens, die Verhältnisse liegen, kurz gesagt, folgendermaßen: Die an unser Ohr klingenden Worte und Laute kommen in der Mehrzahl der Fälle ziemlich verstümmelt an; dennoch glauben wir deutlich zu hören, weil wir unter dem Einfluß bekannter Worte stehen, und weil wir diese mangelhaften Andeutungen richtig ergänzen.

Schon beim gewöhnlichen Sprechen zeigt sich dies. Nicht immer stehen die beiden, die sich unterhalten, nahe beieinander, sondern manche Konversation vollzieht sich ohne Zweifel aus der Ferne. Hierbei verschwinden nun die Konsonanten mehr oder weniger. Was übrig bleibt, ist ein Laute, der wesentlich aus Vokalen besteht, die allerdings ihre charakteristischen Abstimmungen und Entfernungen haben. Darum macht nun die Seele, die schließlich der beste Teil des Gehörapparates ist, vollständige Worte, indem sie den Hörer an die Klänge seiner Sprache erinnert. So erscheinen diese Zursue eigentlich nicht als Übermittlungen von Worten selbst, sondern sie sind vielmehr nur flüchtige geschriebene Anweisungen an die Seele, die richtigen Klänge und Vorstellungen aus ihrem eigenen Reichtum zu schöpfen.

Auch der ganze Prozeß beim Telephonieren geht hierher. Hier kommen natürlich die Konsonanten fast

gar nicht zur Übermittlung. Allerdings einige, so z. B. ein zischendes s, ein schnarrendes r und ähnliche. Auch hier muß eben die Seele ergänzen, was fehlt. Es gibt übrigens eine sehr interessante Methode, durch die man graphisch feststellen kann, ob und wie die Telephonmembran Töne und Laute wiedergibt. Es gilt offenbar dabei die Schwingungen der Membran aufzuzeichnen. Wenn man die letztere nun mit einem kleinen Spiegelchen verfährt, auf welches das Licht einer Lampe fällt, so gewinnt man einen „Lichtzeiger“, den man beliebig lang machen kann. Ordnet man die Vorrichtung passend an, so kann man es erreichen, daß dieser Lichtzeiger — der Raum muß natürlich dunkel sein — mit den Schwingungen der Membran auf einer gebührend weit entfernten Fläche sich deutlich auf und ab bewegt. Führt man nun dort ein lichtempfindliches Band durch ein Uhrwerk in waagrechtlicher Richtung vorüber, so wird auf demselben eine Kurve aufgezeichnet. Es erscheinen die verschiedenen Vokale als charakteristisch geformte Linien, und hier verläßt sich auch die Laute, welche — überhaupt nicht erscheinen.

In dieser Veranschaulichung bei der Übermittlung liegt die Ursache, warum man mit der Konstruktion von Relais in langen Telefonleitungen bis her noch nicht viel Glück gehabt hat. Ein einfacher Gedanke ist hier folgender: die Leitung wird zunächst nur bis in die Mitte der langen Strecke geführt. Hier befindet sich ein Telefon, dessen Membran aber wieder als Membran eines Mikrophones ausgebildet ist, welches nun die empfangene Vibration automatisch über ein zweites System sendet, welches die andere Hälfte der großen Strecke ausfüllt. Soviel uns bekannt ist, haben diese Versuche nicht befriedigt, da die weitere Veranschaulichung der schon vermittelten Worte keine deutliche Lautübertragung mehr gewinnen ließ.

Beim Hören aus der Ferne und beim Telephonieren wird, wenn auch unbewußt, doch der Seele eine gewisse Leistung, eine Arbeit zugemutet. Wir möchten sagen: es handelt sich um die Rekonstruktion eines Tones. In solchen Fällen ist immer Lebung und Geduld notwendig. Darum finden wir häufig die Erscheinung, daß Leute, die noch nicht oft am Telefon gewesen sind, diesen Apparat auch nicht benutzen wollen und sich fürchten, sich lächerlich zu machen, wenn sie nichts hören. Auch fremde Stimmen erscheinen im Telefon leicht undeutlich, und man muß sich erst daran gewöhnen, bis man deutlich versteht. Und man erkennt hier wieder die Feinheit des menschlichen Organismus. Wenn zwei Menschen miteinander sprechen, so arbeiten nicht nur die verschiedensten Willen des Schalles, sondern es sind schließlich die Seelen, die sich unterhalten, und die dabei nur der rohen Ausdrucksform des Schalles bedürfen.

Der Bandit mit der Kinderpistole.

Ein wahrer Teufelskerl, dessen schier ungläubliche Taten die Bewunderung der Newporter Bevölkerung erregt haben, ist der 21jährige Robert Preston, der einen Monat hindurch, mit einer Kinderpistole bewaffnet, der Schrecken der Chauffeure, vieler Ladeninhaber und der ganzen Stadt gewesen ist. Mit Hilfe dieses Spielzeugs, das der Mittellose als einzigen Besitz in seiner Tasche mit nach Newport brachte, hatte er in einem teuren Hotel ein glänzendes Leben führen können, abstoßende Wege im Auto zurückgelegt und sich eine Frau erobert, bevor ihn das Schicksal ereilte und er gefangen wurde. Sein besonderer Trick bestand darin, daß er des Nachts Kraftwagenführer mit vorgehaltener Pistole bedrohte und zwang, ihm entweder ihren Tagesverdienst auszuhandeln oder ihn ohne Bezahlung herumzuführen. Auch durch Raubüberfälle vergrößerte er sich Geld, und die Kinderpistole verstaute nie.

Nachdem er dieses einträgliche Geschäft etwa drei Wochen betrieben hatte, machte er einen Überfall auf dem Broadway, wurde verfolgt und schließlich in ein Tanzlokal. Hier machte er die Bekanntschaft einer reizenden Amerikanerin von polnischer Herkunft, die sich

in den jungen Mann bis über die Ohren verliebte, so daß sie ihm bereits am Abend gelobte, ihn am nächsten Morgen zu heiraten. Die Hochzeit fand statt, und die Neuvermählten verbrachten die ersten Tage ihrer Mittelloshheit in dem Hotel, das Preston besaß. In einem Omnibus auf der Fahrt nach dem Bahnhof saßen sie sich, und Preston sprach während ab. Aber schon in der nächsten Minute begann er sich eines Besseren, und da er gewohnt war, Chauffeuren zu befehlen, wollte er wieder einen Kraftwagenführer mit vorgehaltener blühender Kinderpistole zwingen, dem Omnibus nachzufahren.

Über dieser Chauffeur, geistesgegenwärtiger als die anderen, rief um Hilfe, und sofort war ein Schuhmann da. Neugierig schaffte er auf dem Broadway; man verfolgte Preston, der unterdessen den Fuß zum Fahren genommen hatte, und eine Kugel traf ihn in den Schenkel. So wurde also der große Verbrecher gefangen, und man stellte fest, daß er alle seine Taten mit einem Spielzeug ausgeführt hatte. Im Hotel hatte er zum Abschied einen Zettel hinterlassen, auf dem stand: „Ich nehme den Nachzug 11.30 Uhr. Leb wohl New York!“ Ich kam hier mittellos und gebrochen an, und in vier Wochen und zwei Tagen habe ich dank Gottes und der guten Newporter Hilfe genug erworben, um auf Reisen nach Hause zu fahren. Ein dankbarer Gast der Metropole.“

Die Frau wird aufgewertet.

„Ja, wie stellen Sie sich das überhaupt vor?“ unterbrach der Richter den Redeschwall des Privatklägers. „Man kann doch eine Ehefrau nicht so ohne weiteres aufwerten!“

„Warum denn nicht, meine Herren?“ fuhr der Londoner Kaufmann Charles Snowden fort. „Ich kenne ja die moralische Seite der Angelegenheit gänzlich ausschalten. Daß Herr Doktor Horace Green meine Frau verführte, ist seine Privatangelegenheit, die mich umso weniger angeht, als er sie vor Gott und der Welt zu seiner Gattin machte. Ob es anständig ist, den Kopf einer zweifachen Mutter zu verdecken, gehört auf ein anderes Blatt. Jedenfalls stehen wir hier vor Tatsachen: durch das Ausruhen meiner Verlassenen entfielen für mich unerwartete und große Ausgaben, für die Doktor Green zweifelsfrei die volle Verantwortung trägt. Für die zwei Kinder mußte ich naturgemäß eine Erzieherin anstellen, für den Haushalt eine Wirtschaftlerin. Um von meinen eigenen Ausgaben ganz zu schweigen!“

„Wie kam das nur alles?“ erkundigte sich der Richter. „Ganz einfach, Herr Gerichtsrat“, erwiderte Snowden. „Sally wurde krank, Doktor Green behandelte sie, und nach kaum achtstündiger Bekanntschaft sind die beiden durchgeheiratet. Dadurch entfielen die erwünschten Mehrausgaben.“

„Gefühle scheinen bei Ihnen keine Rolle zu spielen?“ „Doch, Herr Gerichtsrat. Das ist aber mit Verlaub gesagt eine e i n e Privatangelegenheit. Ausdrucksweise sind allein die Ausgaben, der Ärger und die verschiedenartigsten Unannehmlichkeiten, für die ich einen Schadenersatz verlange!“

„In welcher Höhe denn?“ „Es ist Aufgabe des Gerichts — festzustellen, welchen Wert eine junge, schöne, häusliche und temperamentvolle Dame repräsentiert!“

Nun bemerkte der Verteidiger des Verführers: „Es wäre geradezu unerhört, einen Mann für die Entführung einer Dame der Gesellschaft zu bestrafen!“

Snowden befehlte sich, den Rechtsanwalt zu belehren: „Von einer Bestrafung war hier garnicht die Rede. Schadenersatz für Entführung hat aber jeder englische Bürger zu zahlen, so auch Dr. Green!“

Die Geschworenen haben sich Frau Sally gründlich angesehen, und fanden, daß sie in der Tat jung, schön und temperamentvoll sei. Auch glaubte man ihrem ehemaligen Gatten, daß sie über häusliche Tugenden verfügte. Dementsprechend wurde die Dabongelaufene aufgewertet: Dr. Green wurde zur Zahlung eines Schadenersatzes von 5000 Pfund verurteilt. Rechtskräftig.

Nun wissen die Londoner Schönen wenigstens genau, was sie wert sind!

Heiligen flogen mit Gewalt von den Kathedern, Man- delferne, Sultaninnen und Zudergus spritzten verachtet über den Fußboden, die mangelhaften Zenturen rächend hinterher.

Nur in Hummels Quinta war es friedlicher. Dieser alle Mensch verließ seinen Schmerz und dankte für die guten Seelen seiner Schüler, freilich ließ er den Caesar pflichtgetreu lesen und belohnte die Leistungen diesesmal mit Prämienstücken, die er sehr zögernd, je nach Verdienst des einzelnen, in großen oder kleinen Pappen mit ältlichen Fingern vom Brett des Buchensammels brach. Die schlechtesten Schüler beugten sich heute gangbare Lateiner zu sein, und keiner dieser glücklichen Hauptkinder mehr, seine brodelnde Brille ließ kaffee. Als logar ein armer Stipendiat die Annahme seines Pappens verweigerte, da er ja kein Geld dazu gegeben habe, da schenkte ihm Vater Hummel mit nassem Blick noch einen zweiten Pappen dazu.

„Nimm, mein Junge, nimm, weil du arm bist, ich weiß, wie das weh tut!“

Der Knabe nahm es. Und mittags um eins packte er wenigstens das nackte Holzstiel unter den Mantel, denn Holz war teuer und der Winter kalt. Auch dieses Brett bestellte ihm einer der Schüler ab, für die Laufbahn.

Dahin aber führten Papa Hummels die Tränen bis über die sonstigen Waden, als er b's hoffnungsfrohe Gesicht seiner Kinder aus der Stube hörte. Er mußte die ditter Enttäuschungen trotzen.

„Kinder, die Zeit hat sich geändert, es gibt keine Prämienstücke mehr, die Lehrer fürchten sich davon!“

Und damit Angelte die Haustür. Mama Hummel öffnete mit verhärmten Augen: „D. fand die ganze Quinta gemaßregelt, jeder der Bengels hielt links den Caesar in der Faust, rechts seinen Prämienstücken; diese Knaben zogen ihre buntigen Mägen vom Schabel, trampelten mit ihren nasen Schneeflocken in die Stube, nicht zum Professor, nein, zu den Kindern, beim sie hatten gelernt, wie wohl es tut, wenn man arm ist.“

Vielleicht hat Hummel in seiner heutigen Lateinunde neue Extremitäten ausgebildet, wenn auch seine Justizminister, errät. Staatsanwälte oder hochgelehrte Leute von Weltzug, mindestens aber brave junge Kerle, deutsche Staatsbürger von laubiger Bestimmung.

Geheimsprache als Frauenrecht.

Unter den Kulturvölkern gibt es gewisse „Frauensprachen“, die nur von dem weiblichen Geschlecht gesprochen und vor den Männern streng geheim gehalten werden. Schon Herodot berichtet dazwischen von den Sarmaten, die sich mit den Amazonen ehelecht verbanden. Später haben Forscherfretende und Missionäre dazwischen Frauen Sprachen bei verschiedenen Südamerikanischen und afrikanischen Völkern festgestellt. Auch die Frauen der Kirgisen haben eine eigene Sprache, und es ist ihnen verboten, die Namen der männlichen Mitglieder ihrer Verwandtschaft auszusprechen. Sie müssen sich daher, wenn sie sich dieser botenen Worte bedienen wollen, auf geschickte Weise helfen. So wird von einem Kirgisen berichtet, der vier Söhne hatte, die „Se“, „Kob“, „Wol“ und „Wibber“ hießen. Als seine Schwiegertochter eines Tages am Wasser im Schilfrohr einen richtigen Wolf erlöste, der ein Schaf fraß, kam sie schreiend zurück und rief: „Dort neben dem Grasbüschel im Schilfrohr frisst ein Wauwtier das Wäken!“

Ueber die Bedeutung dieser weiblichen Geheimsprachen spricht Dr. Emil Vent in der bei Suva Bermühler erschienenen Zeitschrift „Der Erdball“. Man hat behauptet, die Frauen, die diese Sprache benutzen, seien von anderen Stämmen geraubt worden und hätten ihre Heimatidiom beibehalten. Man hat auch die Gründe vermutet, da ja für den Primitiven der Name ein Teil des Menschen ist und daher durch sein unbefugtes Aussprechen eine Schädigung befürchtet wird. Auch aus dem Spieltrieb hat man diese Sitten erklären wollen und auf die gesonderten Frauen- und Männerbünde hingewiesen, deren scharfe Trennung durch die Benutzung verschiedener Sprachen noch verstärkt werden sollte. Vent aber schlägt eine andere Deutung vor: er sieht in diesen Frauensprachen „einen leistungsfördernden ersten Versuch einer Emanzipationsbewegung, die erste praktisch denkbare Lösung des Frauenproblems, ein Frauenparlament zu gründen, in dem theoretisch diskutiert wird, was der Frau heutiger Kultur selbstverständlich erscheint.“

In vielen Frauensprachen werden besondere Worte für alle Dinge verwendet, die mit dem Geschlechtsleben zusammenhängen, und es gibt bei manchen Stämmen sogar richtige Schulen, in denen die Mädchen in dieser Sprache unterwiesen werden. Die weibliche Scham würde danach die Frauen dazu führen, Dinge, die sie vor den Männern nicht erklären wollen, in ihre eigene Sprache zu übertragen und sich auf diese Weise allerlei mitzuteilen, was für männliche Ohren nicht berechnet ist. Wenn die Juku- und Indianerfrauen sich versammelten, so wird ja ebenfalls und noch mehr geklatscht als bei uns im Kaffeekränzchen, und in solcher Runde herrscht die Frau unumkränkt, benutzt sogar ihre eigene Sprache, die dem Manne ein Buch mit sieben Siegeln ist. Unsere Frauen können also diese schwarzen Damen um ihre Geheimsprache beneiden, die auch bei uns dem weiblichen Geschlecht manche Vorteile bieten würde.

Allerlei Humor.

Gardinenpredigt. „Mit wem hat denn ihre Frau die letzte Nacht so furchtbar geschimpft?“ fragt der Nachbarn Herr Müller. „Ach“, erwidert der Geheute, sie hat sich über den Hund geärgert.“ „Das arme Tier! Ich höre, wie sie ihn drohte, ihm den Hauskessel abzunehmen!“

Sie tat, was sie konnte. Die Dame, die selbst ihren Wagen führte, war in einen Laden hineingefahren und hatte die Fensterkurbel zertrümmert. Der Schuhmann stellte mit ihr ein Verhör an. „Auf dieser breiten und unbedekten Straße hätten Sie doch sicher etwas tun können, um das Unglück abzuwenden“, sagte er. „Aber das habe ich doch auch getan“, verteidigte sie sich eifrig, „ich habe geschrien, so laut ich konnte.“

Der beschämte Bagamini. Auf die Frage, wen er für den ersten Eigenkünstler der Welt halte, pflegte Bagamini stets zu antworten: „Wer der erste ist — weiß ich nicht; der zweite aber ist Vipsin!“

Geschichte von den zwei Ringen.

Das erste und letzte Kapitel dieser ergötzlichen Angelegenheit spielte sich neulich in Rouen, in der Familie des reichen Kaufmanns Honoré Blondeau ab. Aber wie reich Honoré ist, so geizig und knauserig ist er auch. Nimmt es da nicht wunder, daß Blondeau eines schönen Morgens seine nicht minder schöne Ehegattin mit einem kostbaren, strahlenden, blenden Diamantring beglückte? Doch das seltsame, erträumte Glück der Madame war nicht von langer Dauer. Unglücklich behütet, funkelte der schöne Stein in einer eigens hergerichteten Panzerkassette. Eines Tages aber war der Ring aus dem Behälter verschwunden. Diebes Hände hatten sich der Kostbarkeit bemächtigt. Der Schmerz der Madame kannte keine Grenzen. Ganz Rouen sprach die mysteriöse Sache, und ein komplizierter Polizeiparade wurde aufgegeben. Der Schuldige blieb unauffindbar. Die Zeit ging über den Verlust der Blondeaus hinweg und brachte andere Sorgen. Die Sensation von Rouen war fast vergessen.

Da meldete sich eines Tages im Büro des Herrn Blondeau ein junger Mann in einer persönlichen, sehr wichtigen Angelegenheit. Er trat ins Kabinett nannte seinen klangvollen Namen, Joseph Damars, und zeigte den erkannten Blondeauschen Widen den gestohlenen Brillantring vor. Joseph Damars stellte gleich darauf seine Bedingungen: 20 000 Franken. Aber nicht der glänzende Stein da vor ihm blendete den reichen Getz, sondern die gewaltige Zahnenreihe dieser gewogenen Forderung. „20 000 Franken Schmeißelgeld“, schrie der schlaue Expreser, „sich erfährt im nächsten Augenblick ganz Rouen von Ihrer Schande. Der reiche Blondeau hat seiner schönen Gattin einen wertlosen, unechten Ring geschenkt!“ Blondeau war blaß geworden und wußte sich den Schweiß von der Stirn, dann lagen ganze 20 000 Franken für einen verlorenen Ring in des Diebes Händen. Und Blondeau tat noch mehr. Um sich erneuten Forderungen des Expresers zu entziehen, ließ er bei einem Juwelier eine echte Imitation des falschen Ringes herstellen und überreichte ihm eines Tages seiner überglücklichen Gattin mit den Worten: „Hier ist dein Ring, endlich hat die Polizei den Dieb gefast.“

Madame Blondeau hat heute noch keine Ahnung von der Geschichte mit den zwei Ringen.

Planenzer Spiz.	0	42.5	42.5	Tack & Co.	6	102.0	102.0
Pfannsch. Papir	0	176.5	179.0	Telefon Berlin	0	66.5	66.5
Rhein. Kraft	6	65.1	67.5	Thierls Oel	6	100.7	100.2
Poegge Herm.	6	65.9	472.2	Thuring. Elektr.	8	0.0	180.7
Polypolwuh.	0	0.0	0.0	Thuringer Gas	8	158.5	158.7
Post Spinnerei	0	0.0	0.0	Thurn und Schard	6	200.0	202.5
Prostaewerke	0	0.0	0.0	Transradio	8	180.2	181.1
Gasqua Farbw.	4	119.0	118.0	Tuch. Aachen	10	135.2	135.1
Rheinisch. Papier	4	233.0	240.0	Ulrich Baug.	0	80.0	80.0
Rhein. Kraft	10	118.0	118.0	do. Werkz.	0	104.0	103.5
Rhein. Braunk.	10	289.5	289.7	Garzin. Papier	8	139.5	139.0
Rhein. Elektr.	9	179.0	176.0	var.Bösch.Stahlw.	8	143.0	142.0
Rhein. Stahlh.	4	147.6	145.3	do. Bösch.Nickel	1	185.2	184.5
Rhein. Textil	0	0.0	0.0	do. Glanzst.Elfd.	16	558.6	563.5
Rh.-Westf. Kalk	0	118.0	118.0	do. Märk. Tuch	0	78.5	79.0
Rh.-Westf. Holz	9	233.2	233.5	do. Pottsd. Holz	10	135.0	135.0
Rh.-Westf. Spirt.	0	0.0	—	do. Portland	12	242.0	243.7
Rhenania	0	0.0	—	do. Stahlwerke	8	93.4	93.5
Rückhöf. Montan	6	159.0	165.0	do. Ultramarin	19	157.0	155.7
Industriedrube	24	916.0	900.0	do. Vogel Draht	8	82.5	82.5
Rosenthal. Porz.	2	93.0	110.5	Wagland Masch	4	76.0	72.5
Rostizer Zinkor	5	56.7	55.5	do. Spitzren	4	90.0	83.2
Ruckforth Fd.	0	77.2	79.0	Voigt & Haefliger	4	217.0	217.0
Rothenwferke	0	0.0	106.3	Vorwohl, P.-C.	12	185.0	183.0
Sachsenwerk	6	134.7	135.0	Janderer Fahr.	12	119.0	119.7
Sächs. Kartoff.	0	0.0	0.0	Waraelen Grube	8	131.5	130.5
Sächs. Webstuh.	8	129.5	130.0	Wasserw. Gölnz	7	140.0	140.0
Saizeldruth	12	519.0	517.0	Westl. Handels	0	31.2	30.5
Sch. Eisen	10	118.0	119.0	Wessing, H. Hall	4	295.0	295.0
Scheidehandel	0	312.0	312.0	Westfal. Düng.	5	37.1	37.0
Seuerling	12	159.0	160.0	Westf.Drahtman	5	91.0	91.0
Schlos. Bergbau	10	217.1	217.7	do. Kupfer	0	70.0	71.0
Stahl. Port.-C.	10	217.1	217.7	Wicking Zement	10	168.0	168.0
Schulz. Seizer	0	269.0	263.0	Wismuth - fahr	1	87.0	87.0
Suckow	0	149.0	149.2	Wolff & Westh.	0	48.5	48.5
Schwelm. Eisen	0	25.7	26.7	R. Wolf	0	—	0.0
Sieg.-St. Guss	9	144.0	142.7	Jotizer Maschin.	10	145.0	144.0
Siemens Gas	7	436.0	439.0	Lalit, Vereln	10	139.0	0.0
Siemens. Halsek	0	134.0	134.2	o. Walldorf	12	286.0	285.0
Stettin. Port.-C.	0	262.0	263.0	Kolon. Werte			
Stör. kammg.	0	30.0	30.0	Diach. Ostafrika	0	157.5	161.0
Stöwer. Nähm.	0	189.0	181.0	Diach. Persol.	0	60.0	60.0
Stollberg Zinkh.	8	130.0	130.4	do. Persol.	0	43.3	43.3
Stollberg Zinkh.	8	130.0	130.4				

Aus der Nachbarschaft.

Aus Wanne-Eidel.

Wanne-Eidel, 5. Dez.

-c- Ein ungemütlicher Weggenosse. In der Nähe des Marktplatzes im Eidel Stadtteil brachte gestern mittag ein erheblich angetrunkenen Mensch seine übrigen Weggenossen in Gefahr. Er schlug ohne Grund einigen Damen ins Gesicht und als man ihn zur Ruhe stellen wollte, zückte er kurzerhand ein langes Messer und versuchte, auf die Umstehenden einzufallen.

-c- Gauvorfesher Buddach im D. S. V. In der heute, Donnerstag, stattfindenden Versammlung wird nicht nur über den Kräftestag in Neudlinghausen und sein Ergebnis referiert werden, sondern es wird auch der allgem. als Hauptstütze des Verbandes anerkannte Gauvorfesher Buddach sprechen. Das Thema wird er heute abend selbst bekanntgeben.

-c- Ein tragisches Geschick traf hier das Töchterlein des Kaufmanns B. Das Kind war aus Angst vor einem großen Verrückten auf den Fahrbaum der Hindenburgstraße geklettert, als ihm von der Klante her eine nicht mehr abstoppende Limousine in den Weg fuhr. Das Kind erlitt mehrere Arm- und Beinbrüche und wird mehrere Wochen im Krankenhaus liegen müssen.

-c- Vergiftet. Ein hiesiger Landwirt fand gestern früh seine Pferde im Stall tot vor. Eine Untersuchung durch einen Tierarzt ergab, daß die Tiere Gift erlitten und freipierten. Ob es sich um einen bewußtlichen Fall oder ein Versehen handelt, bedarf noch der Aufklärung. Jedenfalls wird die eingeleitete Untersuchung Näheres ergeben.

Kreis Hattlingen.

Hattlingen, 5. Dez.

-re- Das 3. Jahresfest der Grobmütterchen und Großväterchen, veranstaltet von der Frauenhilfe Linden-Ahr, fand im großen Saale des Wirtes Kuh an der Hochstraße statt. Schon lange vor Beginn war der Saal bis zum letzten Platz von alt und jung, klein und groß besetzt. Nachdem der Chor der Frauenhilfe unter Leitung des Dirigenten Lehrer Neuhäus Linden das Eingangslied „Tröstet, tröstet mein Volk“ schön und ergötzt auf Gehör gebracht hatte, sprach ein Jungmädchen ein prächtiges Begrüßungsgebet. Die Sängerinnen des Frauenchors erfreuten die aufmerksam lauschenden Zuhörer mit der schönen Volksweise „Aus der Jugendzeit“, das ob seines prächtigen Vortrags allseitig Beifall fand. Pastor Baumert hielt nun eine herzliche und sinnige Ansprache an die lieben Mütter und Väter, die Herzen so sehr, daß man manches Auge sich feuchten sah. Die Volks- und Reigenlänze in prächtiger Kostümbekleidung fanden allseitig Beifall. Besonders erfreuten die Hingemäntchen, die das alte Bergmannslied „Gut auf der Steige kommt!“ wunderschön zum Vortrag brachten. Durch die Wiedergabe des alten Volksliedes „Am Brunnen vor dem Tore“ zeigte der Frauenchor, daß er das Volkslied liebt und ehrt. Nach der Kaffeepause, die guten Mütter und Großväterchen des Gebiets besuchte, wurde das reichhaltige Programm, bestehend aus allerlei Aufführungen und Vortrag vollen der Gedichte, zu Ende geführt. Der alte Nikolaus erschien auf der Bühne, belamerte schön und bescheute die Grobmütterchen mit einem Beutelchen voll Zuder. Nachdem Pastor Baumert dem Vortragsleiter als Leiter der schönen Jahresfeier den lieben Müttern den Dank der Versammlung ausgesprochen hatte, schloß die wunderschön verlaufene Jahresfeier der Grobmütterchen und Großväterchen mit Choralgesang und Segen.

Aus Wattenfeld.

Wattenfeld, 5. Dez.

-op- Vom Vaterländischen Frauenverein. Am Dienstagmittag um 4 Uhr fand unter dem Vorsitz der Frau Oberbürgermeister Dr. Ueberhorst eine Vorstandssitzung des Vaterländischen Frauenvereins statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte Vorsitzende mit, daß der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz in Berlin den beiden Vorstandsamen Frau Professor Langenhagen und Frau Kaufmann Schulte für ihre langjährige, treue und eifrige Mitarbeit im Verein das Ehrenkreuz des Roten Kreuz verliehen habe. Vorsitzende überreichte den beiden Damen unter anerkennenden Worten das Erinnerungsstück, worunter dabei die Glückwünsche des Hauptvorstandes und sprach auch im Namen des Vorstandes des Ortsausschusses den beiden Damen ihren Glückwunsch aus. Sie knüpfte daran die Hoffnung, daß sie ihnen noch recht lange vergönnt sein möge, ihre Mitarbeit dem Verein zu widmen. Hiernach berichtete sie über das Jahresfest und dankte den Vorstandsamen sowie den Mitwirkenden für ihre eifrige Mitarbeit bei der Veranstaltung nochmals recht herzlich. Sie konnte dann noch die freudige Mitteilung machen, daß bei dem Jahresfest ein kleiner Ueberfluß erzielt worden sei. Ferner wurde beschlossen, am 20. Dezember im Saale des Roten Kreuzes eine Weihnachtsfeier für die alten Leute zu veranstalten. Die hierfür erforderlichen Vorarbeiten wurden den Vorstandsamen übertragen. Mit Beginn des neuen Jahres wird die Jugendgruppe wieder ins Leben gerufen werden. Die Mitteilungsblätter soll vorläufig weiter bestehen bleiben. Von der Vaterländischen Bismarck-Medaille Winter ist ein Vortrag geplant, betreffend soziale Fürsorge und soziale Einrichtungen, eingegangen, den Vorsitzende bekanntgab. Die Vorträge finden in Wochum in dem Verwaltungs-Mediengebäude, Wiltener Straße 61, statt. Es erklärten sich mehrere Damen bereit, an den Vorträgen teilzunehmen.

-op- Handwerkerbesprechung. Im Wattenfelder Innungsheute fand eine Besprechung der Handwerkskammer Dortmund mit den Vorständen der hier bestehenden Innungen statt, über die uns folgender Bericht zugeht: Freizeitmüller, Schattländer eröffnete die Sitzung. Als 1. Punkt der Beratung wurde die Frage der Sprechstundenregelung in Wattenfeld angedrungen. Bekanntlich finden alle 14 Tage im Innungshaus durch einen Vertreter der Handwerkskammer Sprechstunden statt. Man war größtenteils der Meinung, daß im Hinblick auf die große Zahl der im Stadtgebiet wohnenden selbständigen Handwerker diese Sprechstundenregelung unzulänglich sei. Von der Handwerkskammer wurde darauf hingewiesen, daß künftig allmählich Sprechstunden abzuhalten. Ab dann wurde Stellung genommen zu einem etwaigen Zusammenschluß der Handwerker und Gewerbetreibenden, die bisher noch nicht zu einer Innung sich vereinigt haben. Von dem Vertreter der Handwerkskammer wurde geltend gemacht, daß die Möglichkeit eines Zusammenschlusses solcher Kreise zu freien Innungen gegeben sei. Die anwesenden Vertreter der noch nicht zu einer solchen Innung zusammengegangenen Handwerker begrüßten einen derartigen Zusammenschluß und brachten zum Ausdruck, daß nur eine eigene Organisation am Orte die Belange der Handwerker wahrnehmen könne. Demzufolge wurde

ten die beteiligten Kreise ihren Austritt aus den Selbstständigen Innungen erklären. Weiter unterhielt man sich noch über die Bildung einer Geschäftsstelle des Innungsausschusses, deren Einrichtung als notwendig anerkannt wurde, sowie über Lehr- und Urlaubszeit der Lehrlinge.

(Die Auszahlung der Unterstützung an die Ausgesperrten erfolgt am heutigen Donnerstag im städt. Bürohaus in der Wassertstraße. Zahlung erfolgt nur an den Ausgesperrten selbst, nicht an Angehörige. Um allen Ausgesperrten Gelegenheit zum Abholen der Unterstützung zu geben, findet die Auszahlung in der Zeit von 15-20 Uhr statt. Die amtlichen Ausweise sind mitzubringen.)

-x- Das Auge verloren. Bei der Ausübung seines Berufes in der Grube verlor der Bergmann G. Kayta, von hier, Selenenstraße, sein rechtes Auge, während das linke verletzt wurde. R. wurde dem Knappschaftskrankenhaus in Uedersdorf zugeführt.

X Wattenfelds Umgemeindungsforderungen. Die Stadt Wattenfeld hat den zuständigen Instanzen soeben eine Denkschrift zugelegt, in der sie die Zuteilung folgender Gebiete fordert: Ober- und Unter-Dahlhausen, die Wassergewinnungsanlagen des Verbandes Wasserwerks in Wintz einkl., der geplanten Staubeckenanlage, die früheren wettfälischen Gemeinden Horst, Freilendebuch und Eiberg, das 1926 zum Rheinland geschlagene sogenannte Saterfeld, eine kleinere Grenzberichtigung gegenüber Ahr und endlich von Wesselschen-Buer den Zipfel südlich der rheinischen Bahnlinie, die Schachanlagen „Holland 1/2“ in Uedersdorf, das Gebiet von Günnigfeld mit dem Kommunalfriedhof und das Nöhrenwalds mit der Seche „Engelsburg“.

Aus Westdeutschland.

25 Jahre technische Vereinigung Herne.

Herne, 5. Dez. Gestern waren fünfundzwanzig Jahre verstrichen seit der Gründung der Technischen Vereinigung Herne, die im Laufe dieser langen Zeit zahlreichen Angehörigen der technischen Wissenschaft kollegialen Zusammenstoß und vielfältige Möglichkeiten beruflicher Belehrung geboten hat. Techniker mit festem Willen und klarem Blick haben jederzeit das Ziel in die Hand genommen und das Schiff durch die wechselnden Strömungen der Zeit geführt. Daß sich die Technische Vereinigung in ihrer Zielsetzung immer gleich geblieben und ihren Mitgliedern eine angenehme Stätte beruflicher und geistlicher Umwandlung bieten konnte, verdankt sie neuen ihrer ausgezeichneten Leitung dem innigen und treuen Zusammenhalten der alten Stammgruppe. In ihren Zusammenkünften, die regelmäßig an jedem ersten Freitag im Monat, abends 8.30 Uhr, im Hotel Schenkhoff gehalten werden, kann erhellender Erfahrungsaustausch von fruchtlichem Wachstum und schönen Erfolgen berichtet werden. Den Hauptwert legt die Vereinigung auf die technische Fortbildung und wissenschaftliche Vertiefung ihrer Mitglieder. Sie hat dieses Ziel angestrebt und in anerkannter Weise erreicht durch Vortragsveranstaltungen, Exkursionen und Ausnutzung aller sonst sich bietenden Möglichkeiten, die geeignet sind, den Stand der Wissenschaft und Künste zu erhöhen. Daneben ist auch die geistliche Unterhaltung durch gemüthliche Veranstaltungen und musikalische Darbietungen nicht vernachlässigt worden. Die 25. Wiederkehr des Gründungstages soll, der Zeit entsprechend, feierlich, aber mit gebotener Einfachheit am kommenden Freitagabend im Vereinsheim begangen werden. Die Vereinsleitung hat für eine allseitig betriebsmäßige Gestaltung des Programms Sorge getragen. Für die Feier des am 12. Januar kommenden Jahres stattfindenden Stiftungsfestes sind die Vorbereitungen ebenfalls im besten Gange.

Der Innenminister in Neudlinghausen.

Neudlinghausen, 5. Dez. Beim Eintreffen der Besichtigungskommission in Neudlinghausen wurde gestern zunächst beim Polizeipräsidenten vorgeprochen. Nach einer kurzen Rundfahrt wurde dann das Rathaus besichtigt. Hierauf begann im Rathaus die Beratung. Diese zog sich ziemlich lange hin. Gegen 6 1/2 Uhr wurde die Besprechung, an der außer den leitenden Kommunalbeamten der Minister und seine Begleiter — es waren Ministerialdirektor Lehnen und Ministerialrat Pirichfeld, der Oberpräsident, der Regierungspräsident, der Verbandspräsident und der Verbandsdirektor — teilnahmen, beendet. Nach diesen allgemeinen Beratungen fand noch eine besondere Besprechung über die Fragen in Neudlinghausen statt, an der außer den mittleren Behörden und dem Minister nur die Oberhäupter des Stadt- und Landkreises Neudlinghausen teilgenommen haben. Ueber das Ergebnis der Beratung wurde keine Mitteilung herausgegeben, doch gab der Pressereferent des Ministers der Presse einige Aufklärung, allerdings nur in ganz kleinem Rahmen. Man kann sie zusammenfassen in die Worte, die der ganze Kreis vorhergesagt wurden: Es war eine Informationsreise. Der Minister hat sich von den Leitern der beteiligten Verbände über ihre Stellungnahme zu dem von Herrn von Lehnen gemachten unerbittlichen Vorschlag unterrichten lassen, auch hier und da Fragen gestellt, aber sich noch in keiner Weise festgelegt. Die Verarbeitung der Informationen wird erst nach Rücksprache des Ministers in Berlin erfolgen. Mit der Vorlage des Bescheidbundes ist dann bis Mitte oder Ende Januar zu rechnen. Eine gewisse Klärung der Dinge scheint jedoch erfolgt zu sein. Auf eine besondere Frage bezüglich des Großkreises wurde zwar keine bestimmte Antwort erteilt, doch wurde bestätigt, daß der Minister auf dem preussischen Landtag die Frage des Großkreises als eine rein akademische Frage bezeichnet habe, wie er auch das Wort vom Großkreis überhaupt als Schlagwort ablehne. Die ganze Frage der Umgemeindung, die ja nicht nur im Ruhrgebiet schwebt, sondern vom Minister nach zwei Richtungen erfolgt: Einmal nach dem Gesichtspunkt der Verwaltungsrationalisierung und zum anderen nach dem Gesichtspunkt des finanziellen Ausgleichs.

Eine Familie durch Gas vergiftet.

W. Düsseldorf, 5. Dez. Gestern vormittag wurde im Stadtteil Eller eine dreiköpfige Familie durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Bei dem 30jährigen Geman und der 20jährigen Gefrau war bereits Leichenart eingetreten. Rängere Zeit hindurch vorgenommene Wiederbelebungsversuche bei dem 12jährigen Sohn waren erfolglos. Die Gasvergiftung ist anscheinend durch den Geman dadurch herbeigeführt worden, daß er den Gasfackel aus der Küche bis zu den Betten im Schlafzimmer verlängerte. Der Grund zu der Tat konnte bisher nicht ermittelt werden.

Herne, 5. Dez. Ein Schüler überfahren und schwer verletzt. Am 4. 12. 1928, gegen 18.10 Uhr, hatte der 13jährige Schüler Hans Sch. aus Herne in einem unbeaufsichtigten Augenblick den Führer eines Bäckerswagens, der vor dem Hause Schloß 30 in Herne stand, bestiegen, worauf die Pferde scheuten und davon rannten. In der Kaiserstraße klappte der Wagen um, und der Junge geriet unter den Wagen, wobei ihm das linke Bein fast bis zur Kniekehle abgerissen wurde. Er

wurde in das evang. Krankenhaus eingeliefert. Es besteht 3. St. keine Lebensgefahr. Die Schuld an dem Unfall dürfte den Jungen selbst treffen.

w. Herbede, 5. Dez. Töblicher Unfall. Ein Hilfsarbeiter aus dem benachbarten Hombruch war gestern früh auf einer Baustelle am Oberseilwerk mit dem Schmirren der Tiefbahn beschäftigt. Hierbei wurde er von einem herantollenden Wagen erfasst, gegen die Seilscheibe gedrückt und schwer verletzt. An den Folgen ist der Verletzte im Hombrucher Marienhospital verstorben.

Köln, 5. Dez. Sechs wertvolle Handschriften beschlagnahmt. Aus einer südböhmischen Stadtbibliothek sind 6 wertvolle Handschriften abhanden gekommen. Das wertvollste Stück ist ein illustriertes sog. Stundengebetbuch aus dem 15. Jahrhundert in lateinischer und französischer Sprache in römischer Seide gebunden. Nach der Ueberschrift stammt das Stück aus dem Besitz Karl des Kühnen von Burgund. Außerdem werden vermehrt eine deutsche Bibel aus 16. Jhd. Lauber-Bibel aus der Zeit um 1450, ein Evangelium Johannis aus Pergament aus dem 12. Jahrhundert, ein Sammelband lateinischer Handschriften vom Anfang des 14. Jahrhunderts beginnend mit Sonntagspsalmen, sowie ein Band mit lateinischen Handschriften aus Pergament aus dem 13. Jahrhundert. Inzwischenliche Mitteilungen über den Verbleib der Handschriften nimmt die Kriminalpolizei in Köln entgegen.

Köln, 5. Dez. Ein 15jähriger als Mörder. In Waltrath bei Buchholz im Westerwald wurde am Sonntagabend die Händlerin Maria Stodhausen in ihrer Wohnung mit mehreren Verletzungen im Kopf aufgefunden und starb alsbald. Als Täter wurde der 15 Jahre alte Arbeiter Josef Zimmermann aus Udenhof festgenommen, der auch die Tat einstand. Er hatte Zigarettenstücken bei der Händlerin gemacht und erschlug sie, als sie zum Waschen drängte.

Aus dem Gerichtssaal.

Schwurgerichtssitzung.

Q Bochum. Für die am 10. Dezember am hiesigen Landgericht unter Vorsitz des Landgerichtsdirektor Mahenez stattfindende Schwurgerichtssitzung sind als Strafgefangene angelegt: 10. Dezember Arbeiter Rudolf Jhing von Herne wegen Brandstiftung; am 13. Dezember Arbeiter Gustav Wolff von Herne wegen Körperverletzung mit Todesfolge.

Die nächste Unsiherheit.

Q Bochum. In einer Verhandlung des Schöffengerichts wurde wieder die Unsiherheit der Straßen zur Nachtzeit beleuchtet. Es hatten sich wegen gemeinsamer Körperverletzung der zweimal einladig vorbestrafte Bauarbeiter Karl S. und der Dreher Karl G. von hier zu verantworten. In der Nacht zum 6. Oktober d. J. befand sich der Arbeiter Wilhelm Kiedel mit einem Freunde auf dem Heimwege. In der Ecke Mies- und Humboldtstraße trat ihnen der Angeklagte G. mit der Mitteilung entgegen, man habe seinen Freund geschlagen. Auf dem Platz sah man auch einen Mann, den Angeklagte S. liegen, den man aufhob. In diesem Augenblick wurde S. wieder aufgefunden lebendig. Man verlangte von Kiedel und seinem Freunde Zigaretten. Als sie diese nicht erheben konnten, fiel S. über Kiedel her, schlug ihn zu Boden und verletzte ihn mehrere Fußtritte, die blutige Kopfverletzung hervorriefen. Als sein Freund dem Bedrängten beistehen wollte, wurde er von S. der sich auch an der Mißhandlung beteiligte, unter Drohungen zurückgehalten. Der Vertreter der Angeklagten, Rechtsanwalt Krumbholz, gestellte in seiner Anklagebeilage scharf das gewalttätige Vorgehen der Angeklagten. Was man in so vielen Gerichtssitzungen feststellt, trete auch hier in der Erscheinung, die übliche Zigarettentour und der dann folgende Überfall. Gegen ein solches Gebahren müsse mit empfindlichen Strafen an-

gefaßt werden. Er beantragte gegen S. 9 Monate Gefängnis und gegen G. 4 Monate Gefängnis. Das Gericht pflichtete den Ausführungen des Staatsanwalts bei. Er erkannte gegen S. auf 6 Monate Gefängnis und gegen G. auf 3 Monate.

Der erste Charakter auch der formlosen eidesstattlichen Versicherung.

Essen. In einem Ehecheidungsprozeß vor dem Amtsgericht in Bottrop machte sich die Vernehmung eines Fräuleins notwendig, die ergeben sollte, ob dieses Fräulein sich dem beklagten Ehemann gegenüber als mit diesem verlobt betrachtet habe und ob es weiter unerlaubte Beziehungen zu diesem Ehemann gepflogen habe. Das Fräulein schrieb einen Brief an das Amtsgericht in Bottrop, in dem es erklärte, es könne zu der Vernehmung nicht persönlich kommen, an Eidesstatt aber versichere sie, daß sie weder an ein Verlöbniß mit dem betreffenden Mann geglaubt, noch in unerlaubten Beziehungen zu ihm verfallen habe. Das Amtsgericht in Bottrop nahm diese eidesstattliche Versicherung zunächst zu den Akten. Später stellte sich heraus, daß beide Angaben unwahr waren. Sie sagte dann, sie habe dem betreffenden Ehemann einen leeren Briefbogen gegeben, den sie unter unterschrieben habe. Die eidesstattliche Versicherung habe dieser dann ohne ihr Wissen selbst geschrieben. Schließlich aber getrieben der Ehemann und das Fräulein, daß sie gemeinsam gehandelt hätten. Der Ehemann hat das Fräulein aufgeführt, und diese hat den Brief geschrieben. Die Strafkammer beim Landgericht Essen verurteilte deshalb wegen Abgabe einer unwirklichen eidesstattlichen Versicherung das Fräulein zu einem Monat und wegen Verleitung des Ehemann zu zwei Monaten Gefängnis. Beide legten Revision ein, weil sie der Ansicht waren, diese schriftliche Mitteilung an das Amtsgericht entbehe des im Gesetz festgelegten schwerwiegenden Charakters einer eidesstattlichen Versicherung. Diese Revisionen wurden vom dritten Senat des Reichsgerichts am Montag verworfen. Nach dem § 377 Ziffer 3 der Zivilprozeßordnung könne der Zeuge nicht mit einer eidesstattlichen Versicherung in der Form, wie sie von den Angeklagten abgegeben worden sei, anstelle einer förmlichen Zeugenansage begnügen. Die eidesstattliche Versicherung sei in der fraglichen Niederchrift in absolut rechtswidriger und rechtswidriger Form enthalten. Sie sei an das Amtsgericht Bottrop gerichtet gewesen und dieses sei eine zur Abnahme von Eiden zuständige Behörde.

Eingesandt

(Für Mitteilungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die gesellschaftliche Verantwortung.)

Bekanntlich wehte in der vergangenen Woche der Bundeschormeister des Deutschen Sängerbundes, Regimentsrat Professor Reibor aus Wien in den Mauern Bochums, um 2 Schubert-Festkonzerte zu leiten. Von nach und fern war man gekommen, um den hervorragenden Wiener Musiker und Schubert-Interpreten zu hören und zu feiern. Vielfältige und berrliche Sänger brachten bei einer offiziellen Festveranstaltung ihrem obersten musikalischen Führer begeisterte Ovationen dar. Im Auftrage des 1. Vorsitzenden des Westfälischen Sängerbundes, Oberbürgermeister Eichhoff, übermittelte der 2. Vorsitzende, Herr Junius aus Hagen, die Grüße des Bundes. Herr Krüger sprach für den Sängergau Bochum. Besonderen erregte es, daß die Stadtverwaltung Bochum es nicht für nötig befunden hatte, einen Vertreter zur Begrüßung des Deutschen Bundeschormesters zu entsenden. Der über 1 Million Mitglieder zählende Deutsche Sängerbund hat wohl einen Anspruch darauf, in der Öffentlichkeit die seinen kulturellen Aufgaben entsprechende Beachtung zu finden. Diese Beachtung hätte m. E. in der Teilnahme eines städtischen Vertreters an der Begrüßungsfeier für den Deutschen Bundeschormeister ihren Ausdruck finden müssen.

Für Wehlachten denke
Nur Waechter Geschenke
nur die doppelt und
dreifach geprüften
Waechter Qualitäten

Bettvorlagen halten: Qualität, in vielen neuen Mustern, ca. 50/100 cm -95 195 295	Wandbehänge in Kachel-Linien oder gewebt, in den schönsten Ausführungen 290 530 890
Bettvorlagen Tapestry, Plüsch und Velour, schöne Verduere u. Persermuster 395 650 890	Tischdecken gewebt, in schönen Verduere u. Persermustern, ca. 140/170 cm 475 650 850
Fellvorlagen chis. Ziege, naturfarbig und in vielen anderen schönen Farben 790 1375 1650	Divandecken in Oubelin, in vielen schönen Verduere und Perser-Mustern 875 1350 1975
Verbindungsstücke in mech. Smyrna oder Plüsch, in prächtigen Zeichnungen, mit Franzen, 90/120 cm groß 1575 2250 32-	Divandecken tigerellartig und gute Mohair-qualitäten, einfarbig in vielen modernen Farben, ca. 140/170 cm 2450 3150 44-
Läuferstoffe ca. 65 cm breit, haltbare Qualitäten, in großer Auswahl, Meter 150 225 295	Reisedecken der beliebteste Geschenkartikel, in vielen schönen Ausführungen 1150 1950 2650
Läuferstoffe ca. 70 cm breit, vorzügliche Haar-garn- und Tapestry-Qualitäten, in neuartigen Dessins, per Mtr. 490 650 890	Steppdecken gute H'wollung, mit doppelt-nähtigen Seitenbündeln, in allen modernen Farben, volle Größe 1175 1875 2250

Waechter

Inter

Heute u. morgen: Das Gas in Küche und Haushalt

Praktische Vorführungen:
Backen — Braten — Grillen
Weihnachts-Bäckerei

Kostproben kostenlos
Eintritt frei!
am 6. und 7. Dezember 1928
ab 10 Uhr vorm. und 4 Uhr nachm.
in meinen Geschäftsräumen

Obere Marktstr. 37
W. Winkelmann

Alttestes Fachgeschäft für Herde, Ofen u. Hausrat.

H. Kersken
gegründet 1900
Die schönsten
Weihnachts-Geschenke
sind lebende Vögel, Vogel-
käfige, Fische... u. s. w.
Unerreicht große Auswahl!
Fernruf 2003
Bochum-Alleestr. 26

Jeder AUTOBESITZER
muss es wissen, dass alle
Autoreparaturen
an
Personen-, Liefer- und Lastkraftwagen
sämtlicher in- und ausländischer
Fabrikate bei uns schnell und am besten
zu kulantesten Bedingungen und Preisen
ausgeführt werden,
sowie alle
Schmelde-, Stellmacher-, Polsterer- u. Lackierer-Arbeiten
in nur 14. Ausführung.
Neuzulassung, moderne Spritzlackierung.
Schleifen von Kurbelwellen u. Zylindern in kürzester Zeit.
E. H. von Lienen, Fahrzeugfabrik,
Bochum, Wittenerstraße 88, Fernsprecher 4650 - 4652.

Zum Puppenkönig
Große Beckstr. 13 Bochum Große Beckstr. 13
Alttestes Spezial-Geschäft am Platze

Für Weihnachten 1928
bringe ich dem geehrten Publikum von Bochum u. Umgegend meine
Puppen-Klinik
in empfehlender Erinnerung.
Sämtliche Ersatzteile stets auf Lager.
Große Auswahl in Puppen-Köpfen, Puppen-Gestalten,
gekleidete Puppen, Puppen-Garderobe, Schuhen und
Strümpfen.
Puppen-Perücken in großer Auswahl.
Sämtliche Puppen-Perücken werden auch von aus-
gekämmten Haaren schön und preiswert angefertigt.
Spezialität:
Reparieren von Gelenk- und Babi-Puppen

LOUIS HENNING
BOCHUM KORTUMSTR. 15
JUWELIER R. J. G. S.
FERNRUF 1705



VERSILBERTE BESTECKE
NUR DAS ALLERBESTE

Lernt Auto fahren
in der Bochumer privaten Chauffeur-Schule, erste und älteste
Fahrschule am Platze. Inh. Alb. Kuhnert
Ausbildung ohne Berufseinstellung für Damen, Herren u. Berufsfahrer
Wittener Straße 111 / Gegr. 1909
Unternehmen behördl. koncessioniert, 2 Fahrlehrer mit langj. Prax.

Vorboten

zum Weihnachtsfeste:

Das Inserat

das werbend für Weihnachtseinkäufe wirbt

Stadtheater Bochum

Donnerstag, 6. Dez.
8 1/2 Uhr
Bormiete 5. Wera-
Rathung
**Symphonie-
Konzert**
Werke von Wolf,
Fauré, Bruchner,
Grieg, Beethoven,
Mahler (Klavier).
Freitag, 7. Dezember,
8 1/2 gegen 9 1/2 Uhr
**Reisen aus
Irland**
Aufspiel in 4 Akten
von Stephen Sanyars

Gebrauchte PIANOS und FLÜGEL

In bestem Zustand,
äußert preiswert,
auch geg. bequeme
Zahlungsbeding.
Sind Sie stets im
**PIANOHAUS
MARKS
BOCHUM**
KAISER-WILHELM-
STRASSE
WIE-PIANOS
zu günst. Bedingungen



Schon am
21. u. 22. Dezember
Ziehungs d. großen
**Wohlfahrts-
Geld-
Lotterie**
6667 Geldgewinne
120 000
Höchstgewinne:
50 000,-
30 000,-
20 000,-
10 000,-
bar ohne Abzug
Lose à Mk. 3,00
Porto und Liste 35
Pfg., noch vorrätig
Trass
Lotterie-Bank,
Bochum
Wilhelmsplatz 10

**Teppiche / Läufer
Gardinen**
Tisch- Div. u. Stepp-
decken ohne Anzahl.
in 12 Monatsrat. liefern.
Agay & Glöck
Frankfurt a. M. 784
Schreiben Sie sofort!

**Damen-
und Herren-
Garderoben**
entstaubt,
reinst chemisch
schnellstens
Färberei
Galluschke
Wäscherei
Rut 911
Läden in allen Stadtteilen

**Puppen-
Wagen**
**Puppen
Spielwaren**
in größter Auswahl.
Angezahlte Sachen
werden bis Weihnach-
ten zurückgesetzt.

H. Möllmann
am Rathaus
Mühlentstraße 6

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6 L.
Telefon 1464

**OPERETTEN
Theater**
Heute Donnerstag
8 Uhr **Kaiserplatz 3, eine Treppe**
Haltbare Operette
Zum letzten Mal
10 1/2 Uhr **Rund um den Ozean**
Große Ausstattungs-Revue
Montag: Vetter aus Dingsda

**Linoleumteppiche
Haargarnläufer
Cocosläufer**
in grosser Auswahl
äußerst preiswert
Wilh. Bohlmann
G. m. b. H.
Alleestr. 47

**Gestrickte Vorhemden
mit Schlips**
bester Zephir Dtd. sortiert Mk. 18.-
Rascheffjacken und Pullover
Pöller, Zwickau Sa
Zwickauerstraße 29 a

Höhere Privatschule (fr. Eng3l)
Bochum, Gahlenstr. 196.
Abendkurse, Pension
Seit 1905 glänzende Erfolge. 1-2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle
Klassen (Klassen und Mächten). (Obersekunda und Abitur) Schul-
prüfung. Keine sogen. Privatschule! Ferienheim (Tannus).
Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

32000
Personen täglich

Schnell, sicher
und bequem
vom Parterre
bis zum 4. Stock

**durch unsere
Rolltreppe**

ALSBERG
GEBRÜDER A.G. BOCHUM

Ihr
Bubi
Wunder
kopf
wird
bar!

Das Ärtlich empfohlene Müllers
Haaröl mit Dr. Müllers Haarwuchs-Extrakt
beseitigt zuverlässig Haarschwund, Haarausfall,
Kopfschuppen, Juckreiz und verhindert früh-
zeitiges Ergrauen. Nervenstärkend. Mit oder ohne
Fett. Packung RM. 2.00 in allen einschlägigen
Geschäften zu haben, sonst frei vom Hersteller
Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde 1.

Müllers Sie Ihr Haar!

Verkaufsstellen: Anker-Apothek, Castrop Str. 213, Stern Drogerie, Hol-
weg 1, Stadt-Drogerie, Drogerie zur Altstadt, Rob. Ahr, Luxemburgerstraße,
Ecke Brunnenstraße; Bürger, Kortumstr. 7, Wilh. Faslich, Hattinger Str. 63

Nur Fährhofstraße 27!
Kampmann!
Frauen außer den weitbekannten
Kampmanns Waren-Maschinen und
Wassermotoren die allen anderen
weit überlegen sind! Sie sind für fami-
liäre andere eine große Wirtin
und Moiree und zwar zu erstaunlich niedrigen Preisen.
Bis 10 Monate Ziel
und länger auf nebenstehende Patent-Waschmaschine.
Kaufen Sie nur bei wirklichem Fachleute! und nicht
bei denen, die sich nur nach dem Namen und dabei
keine Übung von der Fertigkeit haben. Wir haben
eine dreifachförmige Erfindung auf diesem Gebiet
verra. Sie alle Einzelheiten berücksichtigen, kaufen
Sie nur bei Kampmann! größtes Spezial-Vertrieb-
Geschäft der Branche. Spezialität: Wasch-, Wirtin-
und Wassermotoren. Spezialität: Wasch-, Wirtin-
motoren und Geräte. Die Spezialverträge für in
Bochum Bahnhofstraße 27 am Hauptbahnhof

Johann Kamperdick
Schuhmachereister
BOCHUM
Maltaserstr. 25
Telefon 2628

Spezial-Geschäft
orthopädische Fußbekleidungen
für alle Arten Fußleiden
Anfertigung von Einlagen für
Senkfuß, Knickfuß, Spreizfuß,
Plattfuß etc. nach Maß.
Mehrfach prämiert mit höch-
sten Auszeichnungen.

Weinbrand
Eigenstillungen
Durjardin
mit Flasche . . . RM. 3.00
Asbach
mit Flasche . . . RM. 4.00
zu haben bei
Emil Trass Nachf.
am Wilhelmsplatz

Anfertigung feinsten
Herren-Garderobe
nach Maß (Groß, Musterlager sparsam; Neuhäuten
Zugebrachte Stoffe werden sauber und billigst
verarbeitet. Auf Wunsch Zahlungsanfertigung
Maßschneider Fritz Isael, Bochum
Dortmunder Straße 115

Neues aus aller Welt.

Unwetter in Russland.
Sturmverheerungen in der Krim.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat an der Westküste der Krim ein orkanartiger Sturm gewütet, der große Überschwemmungen zur Folge hatte. Viele Fischerdörfer liegen unter Wasser. Die an der Küste gelegenen Wege und Gebäude sind vollkommen zerstört, daselbst die Strandpromenade in Eupatoria. Verschiedene Dampfer und Fischerboote sind gesunken. Die Zahl der Menschenopfer konnte bisher noch nicht festgestellt werden. In den letzten zehn Jahren ist ein derartiger Sturm nicht beobachtet worden.

Uberschwemmungskatastrophe im Wolga-Delta.
Einer Meldung aus Astrachan zufolge hat die Überschwemmung im Wolga-Delta katastrophale Ausmaße angenommen. In den Niederungen sieht das Wasser zwei Meter über normal. Zur Rettung der Einwohner sind die Fischfangflotte und die Brückenboote beordert worden. In den Überschwemmungsgebieten wird der Verkehr auf dem Landwege aufrecht erhalten. In den überschwemmten Dörfern konnten sich die Bauern vorläufig nur dadurch retten, daß sie auf den Dächern Zuflucht suchten. Bei einem weiteren Steigen des Hochwassers wird mit vielen Menschenopfern gerechnet.

Zumut im Kieler Rathaus.
Schlägerei zwischen Stadtverordneten.

In der Sitzung der Stadtverordnetenkollegien kam es im Anschluß an die Beratung eines Antrages der Kommunisten, der sich mit der Erhöhung von Erwerbslosenunterstützungen befaßt, zu einer Schlägerei zwischen einem sozialdemokratischen und einem kommunistischen Stadtverordneten. Der Oberbürgermeister unterbrach die Sitzung und verließ den Saal. Ihm schloß sich der größte Teil der Stadtverordneten an. Die Galeriebesucher, die sich in der Hauptsache aus Erwerbslosen zusammensetzten, stimmten die Internationale an und verließen unter tumultuösen Umständen den Sitzungssaal. Nach Wiederherstellung der Ordnung wurde die Sitzung weitergeführt. Der Oberbürgermeister erteilte einem kommunistischen Stadtverordneten einen Ordnungsruf.

Ein Vinger Arzt unter Mordverdacht.
Vergiftete Pralinen oder Herzkrampf.

Durch die Bonner Kriminalpolizei ist, wie kurz gemeldet, der Arzt Dr. Peter Richter, der in Vingen am Rhein als Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden eine ausgezeichnete Praxis betreibt, unter dem Verdacht, seine Geliebte vergiftet zu haben, in Haft genommen. Der Fall erregt außerordentliches Aufsehen, weil er in seinen Einzelheiten fast haargenau an die sensationelle Mordtat des Kölner Arztes Dr. Broecker erinnert. Im September vorigen Jahres ließ sich der 30jährige und unverheiratete Dr. Peter Richter als Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden in Vingen am Rhein nieder und erzielte schon bald wegen seiner ärztlichen Tätigkeit einer großen Praxis. Sein Zentrum in Vingen war bisher der allerbeste.

Dr. Richter hatte keinen medizinischen Studien an der Universität in Bonn abgelesen und wirkte auch dort bis zu seiner Niederlassung in Vingen als Assistenzarzt an der Universitäts-Hals-, Nasen- und Ohrenklinik. Dort lernte er die Privatpraktikerin Frau Käthe Merrens geb. Schmidt eine geschiedene Ehefrau kennen, mit der er ein Liebesverhältnis einging. Die Beziehungen zwischen Dr. Richter und der Frau Merrens scheinen aber in der letzten Zeit starke Zerrungen erfahren zu haben, so daß die Frau sich anscheinend von ihm trennen wollte.

Am Samstag begab sich Dr. Richter von Vingen nach Bonn zu einer Visitation mit seiner Geliebten. Diese ist offenbar in sehr stürmischen Formen erfolgt und hat zu unliebsamen Szenen geführt. Was sich zwischen den beiden abgespielt hat, konnte von der Kriminalpolizei bis jetzt nicht aufgeklärt werden. Sicher ist nur, daß Frau Merrens um 12 Uhr nachts sich sehr krank fühlte und eine Klinik aufsuchen mußte, in der sie bereits um 3 Uhr morgens verschied. Die Vermutung liegt nahe, daß sie einer Vergiftung durch Dr. Richter zum Opfer gefallen ist. Es heißt, daß er ihr einen vergifteten Pralinen zu essen gegeben habe.

Dr. Richter wurde von der Bonner Polizei sofort in Haft genommen und vernommen. Er trat dabei sehr sicher auf und erklärte, seine Geliebte sei schon lange Jahre lebend gewesen. Das ist in der Tat richtig. Da keinerlei äußere Erscheinungen eines gewaltsamen Todes bei der Merrens festgestellt werden konnte, ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß diese im Verlauf der äußerst erregten Auseinandersetzung einen Herzkrampf bekommen hat, der zu ihrem plötzlichen Tode führte. Hierüber kann nur die Obduktion völlige Klarheit schaffen, die bereits im Gange ist. Bis zur Klärstellung durch den ärztlichen Befund wird der unter Mordverdacht stehende junge Arzt in Haft bleiben müssen.

Schredensstat einer Mutter.
Die verkrüppelten Kinder im Backofen verbrannt.

In der karpathenrussischen Grenzgemeinde Dorin im Bezirk Radoslaw hat eine Frau ihre zwei verkrüppelten Kinder in den angeheizten Backofen gesteckt und verbrannt, um sich ihrer zu entledigen. Die Tat wurde einige Tage später von Nachbarn entdeckt und angezeigt.

Der Phosgen-Prozess.
Verurteilung der Entschuldigende am 11. Dezember.

Gestern begann in Gumburg der Prozess von 100 durch die Giftgaskatastrophe vom 20. Mai 1928 getöteten Personen gegen den sächsischen Staat. Im einzelnen werden die Ansprüche damit begründet, daß die Lagerung so gefährlicher Giftgase nicht in der Nähe einer Großstadt zugelassen werden durfte. Außerdem wird von den Klägern zur Verurteilung ihrer Klagen angeführt, daß die Lagerung des Phosgen-Gases entgegen den Vorschriften oberflächlich erfolgt sei, zumal ausreichende Sicherungen, vor allem Ueberflutungsanlagen, fehlten.

Der Anwalt der Geschädigten behauptete die verheerenden Schäden, die das Giftgas hervorgerufen hat. Außer den zehn Todesopfern sind Hunderte von Personen an ihrer Gesundheit schwer beeinträchtigt worden und befinden sich teilweise heute noch in Erholungsheimen.

Der Vertreter des sächsischen Staates ging davon aus, daß es sich um ein Elementarereignis gehandelt habe. Es sei völlig abwegig, von einer Pflichtverletzung von Beamten zu sprechen und daraus Ansprüche gegen den Staat abzuleiten.

Die Verurteilung der Entscheidung ist vom Gericht auf den 11. Dez. anberaumt worden.

Schneeverwehungen auf der Alsborg-Bahn
170 Arbeiter bei der Freilegung.

Zu den Schneeverwehungen im Alsborg-Gebiet am Sonntag ist ergänzend zu berichten, daß zur Freilegung des Bahnhofs Rangen 170 Arbeiter herangezogen werden mußten. Die Arbeiten wurden wiederholt durch hereinbrechende Schneemassen unterbrochen. Infolge

Neues aus aller Welt.

Unwetter in Russland.

Sturmverheerungen in der Krim.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat an der Westküste der Krim ein orkanartiger Sturm gewütet, der große Überschwemmungen zur Folge hatte. Viele Fischerdörfer liegen unter Wasser. Die an der Küste gelegenen Wege und Gebäude sind vollkommen zerstört, daselbst die Strandpromenade in Eupatoria. Verschiedene Dampfer und Fischerboote sind gesunken. Die Zahl der Menschenopfer konnte bisher noch nicht festgestellt werden. In den letzten zehn Jahren ist ein derartiger Sturm nicht beobachtet worden.

Uberschwemmungskatastrophe im Wolga-Delta.

Einer Meldung aus Astrachan zufolge hat die Überschwemmung im Wolga-Delta katastrophale Ausmaße angenommen. In den Niederungen sieht das Wasser zwei Meter über normal. Zur Rettung der Einwohner sind die Fischfangflotte und die Brückenboote beordert worden. In den Überschwemmungsgebieten wird der Verkehr auf dem Landwege aufrecht erhalten. In den überschwemmten Dörfern konnten sich die Bauern vorläufig nur dadurch retten, daß sie auf den Dächern Zuflucht suchten. Bei einem weiteren Steigen des Hochwassers wird mit vielen Menschenopfern gerechnet.

Zumut im Kieler Rathaus.

Schlägerei zwischen Stadtverordneten.

In der Sitzung der Stadtverordnetenkollegien kam es im Anschluß an die Beratung eines Antrages der Kommunisten, der sich mit der Erhöhung von Erwerbslosenunterstützungen befaßt, zu einer Schlägerei zwischen einem sozialdemokratischen und einem kommunistischen Stadtverordneten. Der Oberbürgermeister unterbrach die Sitzung und verließ den Saal. Ihm schloß sich der größte Teil der Stadtverordneten an. Die Galeriebesucher, die sich in der Hauptsache aus Erwerbslosen zusammensetzten, stimmten die Internationale an und verließen unter tumultuösen Umständen den Sitzungssaal. Nach Wiederherstellung der Ordnung wurde die Sitzung weitergeführt. Der Oberbürgermeister erteilte einem kommunistischen Stadtverordneten einen Ordnungsruf.

Ein Vinger Arzt unter Mordverdacht.

Vergiftete Pralinen oder Herzkrampf.

Durch die Bonner Kriminalpolizei ist, wie kurz gemeldet, der Arzt Dr. Peter Richter, der in Vingen am Rhein als Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden eine ausgezeichnete Praxis betreibt, unter dem Verdacht, seine Geliebte vergiftet zu haben, in Haft genommen. Der Fall erregt außerordentliches Aufsehen, weil er in seinen Einzelheiten fast haargenau an die sensationelle Mordtat des Kölner Arztes Dr. Broecker erinnert. Im September vorigen Jahres ließ sich der 30jährige und unverheiratete Dr. Peter Richter als Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden in Vingen am Rhein nieder und erzielte schon bald wegen seiner ärztlichen Tätigkeit einer großen Praxis. Sein Zentrum in Vingen war bisher der allerbeste.

Dr. Richter hatte keinen medizinischen Studien an der Universität in Bonn abgelesen und wirkte auch dort bis zu seiner Niederlassung in Vingen als Assistenzarzt an der Universitäts-Hals-, Nasen- und Ohrenklinik. Dort lernte er die Privatpraktikerin Frau Käthe Merrens geb. Schmidt eine geschiedene Ehefrau kennen, mit der er ein Liebesverhältnis einging. Die Beziehungen zwischen Dr. Richter und der Frau Merrens scheinen aber in der letzten Zeit starke Zerrungen erfahren zu haben, so daß die Frau sich anscheinend von ihm trennen wollte.

Am Samstag begab sich Dr. Richter von Vingen nach Bonn zu einer Visitation mit seiner Geliebten. Diese ist offenbar in sehr stürmischen Formen erfolgt und hat zu unliebsamen Szenen geführt. Was sich zwischen den beiden abgespielt hat, konnte von der Kriminalpolizei bis jetzt nicht aufgeklärt werden. Sicher ist nur, daß Frau Merrens um 12 Uhr nachts sich sehr krank fühlte und eine Klinik aufsuchen mußte, in der sie bereits um 3 Uhr morgens verschied. Die Vermutung liegt nahe, daß sie einer Vergiftung durch Dr. Richter zum Opfer gefallen ist. Es heißt, daß er ihr einen vergifteten Pralinen zu essen gegeben habe.

Dr. Richter wurde von der Bonner Polizei sofort in Haft genommen und vernommen. Er trat dabei sehr sicher auf und erklärte, seine Geliebte sei schon lange Jahre lebend gewesen. Das ist in der Tat richtig. Da keinerlei äußere Erscheinungen eines gewaltsamen Todes bei der Merrens festgestellt werden konnte, ist die Möglichkeit nicht von der Hand zu weisen, daß diese im Verlauf der äußerst erregten Auseinandersetzung einen Herzkrampf bekommen hat, der zu ihrem plötzlichen Tode führte. Hierüber kann nur die Obduktion völlige Klarheit schaffen, die bereits im Gange ist. Bis zur Klärstellung durch den ärztlichen Befund wird der unter Mordverdacht stehende junge Arzt in Haft bleiben müssen.

Schredensstat einer Mutter.

Die verkrüppelten Kinder im Backofen verbrannt.

In der karpathenrussischen Grenzgemeinde Dorin im Bezirk Radoslaw hat eine Frau ihre zwei verkrüppelten Kinder in den angeheizten Backofen gesteckt und verbrannt, um sich ihrer zu entledigen. Die Tat wurde einige Tage später von Nachbarn entdeckt und angezeigt.

Der Phosgen-Prozess.

Verurteilung der Entschuldigende am 11. Dezember.

Gestern begann in Gumburg der Prozess von 100 durch die Giftgaskatastrophe vom 20. Mai 1928 getöteten Personen gegen den sächsischen Staat. Im einzelnen werden die Ansprüche damit begründet, daß die Lagerung so gefährlicher Giftgase nicht in der Nähe einer Großstadt zugelassen werden durfte. Außerdem wird von den Klägern zur Verurteilung ihrer Klagen angeführt, daß die Lagerung des Phosgen-Gases entgegen den Vorschriften oberflächlich erfolgt sei, zumal ausreichende Sicherungen, vor allem Ueberflutungsanlagen, fehlten.

Der Anwalt der Geschädigten behauptete die verheerenden Schäden, die das Giftgas hervorgerufen hat. Außer den zehn Todesopfern sind Hunderte von Personen an ihrer Gesundheit schwer beeinträchtigt worden und befinden sich teilweise heute noch in Erholungsheimen.

Der Vertreter des sächsischen Staates ging davon aus, daß es sich um ein Elementarereignis gehandelt habe. Es sei völlig abwegig, von einer Pflichtverletzung von Beamten zu sprechen und daraus Ansprüche gegen den Staat abzuleiten.

Die Verurteilung der Entscheidung ist vom Gericht auf den 11. Dez. anberaumt worden.

Schneeverwehungen auf der Alsborg-Bahn

170 Arbeiter bei der Freilegung.

Zu den Schneeverwehungen im Alsborg-Gebiet am Sonntag ist ergänzend zu berichten, daß zur Freilegung des Bahnhofs Rangen 170 Arbeiter herangezogen werden mußten. Die Arbeiten wurden wiederholt durch hereinbrechende Schneemassen unterbrochen. Infolge

Einen Schritt näher dem ewigen Sein?

Ist diese Entdeckung wirklich wünschenswert?

Keine Verjüngungsmethode! Dieser greift diese Entdeckung eines Wiener Gelehrten in die Rätsel des Lebens und des Todes. Fern blickt der Menschheit das unaufhaltsame Ziel, den Tod zu überwinden, wie sie die Meere bezwang und die Luft. Den Tod, der mit Knochenhänden in das warme, blühende Leben packt, der mit furchterlichem Fuß das sich rankende Sein zertritt, den Tod, der da kommt mit Stille und Kälte und — schrecklichster seiner Machtzeichen: mit der Verwesung! Wenn viele Menschen das Grauen vor dem Sterben innerlich schon überwunden haben, diese manchmal antriebsvollen Gedanken schlagen sie mit den Nuten der Fülle. Das Sterben ist es nicht mehr, das sie beunruhigt, aber das andere, das sie, gestorben, zwar nicht mehr fühlen, aber das sie jetzt, am warmen, zuckenden, herzschlagenden Leibe zu spüren meinen, wenn sie an

Den Tod denken: die Verwesung!

Das ist es, was ihnen Grauen einjagt, vor dem sie die Augen schließen, aus dem es keine andere Rettung gibt als: Arbeit oder Vergnügen! Darum der letzte Testamentsbeschluss: „Ich will verbrannt werden!“ Welche Feinde! Der Verwesung entkommen! — Lebensverlängerung heißt heute die Deserte der Steinach und Voronoff, all der in ihrem Gefolge Laufenden. Länger leben. Nicht alt werden! Die Furcht vor dem Alter ist größer, als die Furcht vor dem Sterben. Verjüngung des Lebens, ewige Ausrichtung menschlicher Energien ist einer Zeit, die so viel Energien benötigt und ausbeutet, notwendige Forderung. Das biblische Alter hat der Durchschnittsmensch zwar noch nicht erreicht, aber viel weiter hinaus gehen die Wünsche der Lebensfreudigen. Nicht fähig Jahre, sondern dreimal fähig Jahre sollst du werden! Diesen Anspruch wird man einst gebrauchen können. Man konnte bisher nichts tun, um dem Verhängnis, das göttliche, unerforschliche Nachschreibung über uns entschied, zu entgehen. Es gibt nur ein Mittel für den modernen Menschen: Lebensverlängerung, Verjüngung, Auffrischung. Man kann durch solche Mittel

das Verhängnis aber nur hinausschieben,

jenen Zustand, der dem Menschen das Grauen einflößt, nicht überwinden. Schon die alten Ägypter haben die Kunst der Lebensverlängerung gekannt, und ihr Wissen um den Tod, ihr Grauen vor dem Werte der Verführung hat sie funktionelle Mittel erfinden lassen, das Grauen zu überwinden, indem sie die Folgererscheinungen des Todes, die Verwesung, überwand durch die Mumifizierung der Toten. Aber es liegt doch ein Hauch des Grauens über diesen Mumien der Ägypter, wie sie da hocken mit erstarrten Gesichtern, nach dem Todesstauer in den Jügen, lebloses Leben, lebendiger Tod, schrecklich vielleicht noch in ihrer mumienhaften Darstellung des Selbstverlebens, als das Sterben selbst. Die moderne Wissenschaft ist zur Überwindung der Verwesung andere Wege gegangen. Sie erzielt auch andere Resultate. Nicht die Verjüngungsmethode der Steinach und Voronoff meinen wir hiermit, sondern die Entdeckung eines Wiener Gelehrten, die uns zu dem Ausruß veranlassen könnte:

Es gibt keine Verwesung mehr!

Hier ist das Problem am Ende gepackt worden, nicht am Anfang. Denn wärsdärts beginnt die Entwicklung zum fernen Ziel: ewiges Leben. Nicht Operationen am lebenden Körper, nicht Diät, nicht Sport, nicht Kuren, sondern Angriff auf den Tod, Angriff auf seine Kälte,

Lebensdauer mußten auch die in der Nähe des Bahnhofs befindlichen Wohnhäuser geräumt werden. Etwa 15 Familien mit 66 Angehörigen wurden in einem Eisenbahnwagen, der im Alsborg-Gebiet stand, untergebracht. Auf freier Straße wurde ein mit 80 Personen besetzter Zug von zwei Lokomotiven so eingeleitet, daß er nicht mehr weiter konnte. Erst nach 52 Stunden konnte die Bahn freigelegt werden. Am Abend war der Zug elektrifiziert. Eisenbahnen mußten Lebensmittel heranschieben. Auf der Alsborg-Station wurden zwei Autos, in denen sich erkrankte Tiere befanden, von Schneemassen verhaftet.

Tumultuösen im Berliner Theater.

Josefine Baker freit.

Zu recht unliebsamen Vorwommnissen kam es im Theater des Westens, wo gegenwärtig die Regerin Josefine Baker in der Rolle „Mittelmännchen“ ein Gastspiel gibt. Laut Kontrakt war die Künstlerin bereits vorgezogen zum letzten Male aufzutreten, wurde aber von der Direktion des Theaters darum gebeten, auch noch in den nächsten vier Tagen die Hauptrolle in der Rolle zu spielen. Diesem Verlangen kam Josefine Baker zunächst auch nach, forderte aber plötzlich für jede Vorstellung eine Gage von 1000 Mark, die gleich für die vier Abende auf einmal ausgezahlt werden sollte. Als man diesem Verlangen nicht nachkommen konnte, erklärte die Sängerin, daß sie gar nicht daran denke, fernerhin aufzutreten. Sie nahm ihre Koffer, warf sie in den auf dem Hofe bereitstehenden Privatkraftwagen und fuhr davon.

Das Publikum verlangte unentgeltlich Josefine Baker zu sehen. Als der Tumult nicht enden wollte, entschloß man sich, das Geld für die Eintrittskarten an der Kasse zurückzugeben. Unterdessen war auch ein größeres Aufgebot von Polizeibeamten im Theater erschienen. Vor dem Theater kam es noch bis in die späten Nachstunden zu Unruhen, so daß die Polizei mehrmals einschreiten mußte.

Spezialrichter für Verkehrsunfälle. Am 1. Januar wird beim Amtsgericht Berlin-Mitte eine besondere Zivilabteilung eingerichtet, die sich lediglich mit der Entscheidung über Verkehrsunfälle zu befassen haben und unter Leitung eines Amtsgerichtsrats stehen wird, der die nötige besondere Vorbildung für dieses Gebiet besitzt, nämlich das Führergesetz für elektrische Triebwagen abgelehnt hat und im Besitz eines Führerscheins für Kraftwagen ist.

Mord an einem Kind? Nach langem Suchen, wobei der Hund der Eltern zu Hilfe genommen wurde, gelang es, die seit einigen Tagen vermißte zehnjährige Marie Bösch aus Bürgermoos tot in einem Wassergraben aufzufinden. Allem Anschein nach liegt ein Verbrechen vor, zumal auch der Rucksack fehlte, den das Mädchen mitgenommen hatte.

Schwere Zusammenstöße in einer Weltforscherversammlung in Innsbruck. In einer Versammlung der Internationalen Weltforscherversammlung kam es zu schweren Auseinandersetzungen. Nationalsozialisten setzten die Versammlung. Als sie aufgefordert wurden, den Saal zu verlassen, schlugen sie mit Stöcken auf die Anwesenden ein. Auch von der Galerie wurden Stühle in den Saal geworfen. Mehrere Personen wurden verletzt, darunter drei schwer. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Der Sohn des dänischen Konsuls in Nicaragua ermordet. Der 19jährige Sohn des dänischen Konsuls in Managua wurde in seinem Arbeitszimmer ermordet aufgefunden worden. Über die Person des Täters und die Motive zur Tat steht jeder Anhaltspunkt.

seine Starchheit, sein Grauen. In einem Wort: die Verwesung. Vielleicht stehen hier entzifferte Meinungen auf: Der Tod ist Gesetz. Das Gesetz ist heilig. Der Mensch hat damit nicht zu operieren. Ein höherer Wille hat es so bestimmt. Auch das Grauen, die Verwandlungen des Todes sind diesen Gesetzen unterworfen. Es ist göttlich, zumindest unantastbar, solche Experimente zu machen. Gewiß wird die Entdeckung des Gelehrten in den verschiedenen Ländern

manche Streitigkeiten hervorrufen.

Die Wissenschaft aber wird wohl einmütig dafür sein: nach dem Verfahren des Wiener Forschers wird der menschliche Körper für ein Jahrtausend unverändert bleiben. Es gibt keine Verwesung mehr! Dr. Schrepper hat sein Verfahren, ehe er der Öffentlichkeit Nachricht gab, an menschlichen, tierischen und pflanzlichen Organen erprobt. Es ist ihm gelungen, abgestorbene Organe, ohne Mumifizierung, die ja den Körper wesentlich verändern würde, in chemischen Lösungen zu präparieren, die die Körperteile in allen äußeren Merkmalen für ein Jahrtausend erhalten können. Das Verfahren beruht darauf, daß der Körper zunächst in verschiedene chemische Lösungen und zuletzt noch in Paraffin getränkt wird. Jeder so behandelte Körper bietet nach diesem Prozess einen durchaus einwandfreien, von jedem Verwesungsgrauen freien Eindruck. Das Fleisch wird in diesen Lösungen fest und hart, während das Haar weich und geschmeidig bleibt. Zunächst hat man solche Versuche nur mit einzelnen Organen gemacht. Jetzt hat man sich

der Konservierung ganzer menschlicher Körper zugewandt.

Die „Wissenschaftliche Gesellschaft Meternitas“ in Berlin-Dahlem arbeitet als vorläufige Einrichtung der Welt bereits nach dem Verfahren des Professor Schrepper. Hier werden täglich interessante Objekte konserviert. In hellen Sälen stehen die Rahmen für chemische Bäder. Wohlfeile Saubereit herrscht überall. Selbst in dieser Stille des Todes herrscht die Ordnung. In großen Glasbehältern ruhen die toten Körper von Tieren, wie in frühlicher Schlaf, kaum für tot anzusehen, für tausend Jahre. Gegen die Präparierung menschlicher Körper wird wohl von verschiedenen Seiten manches zu sagen sein, doch werden auch diese Meinungsgruppen nicht übersehen können, daß die neue Entdeckung in vielen Fällen außerordentliche Vorteile aufzuweisen hat. Man denke nur an vorkommende

Fälle von Leidenüberführungen ins Ausland.

Die Entdeckung des Professor Dr. Schrepper bringt die Wissenschaft wieder einen Schritt weiter auf dem Wege zur Überwindung der Todesmacht. Lebensverlängerung und Tod ohne Verwesung — fürwahr, wie leben in einem Zeitalter, in dem der Mensch ausruhen könnte: „Tod, wo ist dein Stachel, Sölle, wo ist dein Siegel?“ „Könnte, wenn es noch ein anderes Grauen gäbe, das nicht geringer ist als das Grauen vor dem Tode: das Grauen vor dem Leben! Blätter doch in den Selbstmordphantasmen, in den Kriminalromanen, in den Erwerbslosenphantasmen unserer Zeit. Lebensverlängerung! Ein volles, ausgefülltes, reiches Leben gelebt zu haben, ist schon wert, einen Tod zu erleben, den Naturgesetze über den Menschen verhängen. Und das andere, das man nicht ausprechen kann, das Grauen, das Unfassliche, der Mord, das Nichts, das nur in der Ewigkeit des Seelischen zu überwinden ist.

Schredensstat eines Eifersüchtigen. Wie aus Auerbach (Saslawskan) gemeldet wird, hat ein 30jähriger Mann aus Eifersucht seine Geliebte, deren Mutter und sich selbst durch eine Dynamitpatrone in die Luft gesprengt, indem er die Patrone an seiner Zigarette anzündete.

Vom Starkstrom getötet. Aus Ludenwalde wird gemeldet: Bei Kanalarbeiten an der Pumpstation mußte das Grundwasser geleitet werden. Man trieb zu diesem Zweck Röhren in die Erde. Ein Arbeiter kam unter der Röhrenleitung mit der Starkstromleitung in Berührung. Zwei Arbeiter waren sofort tot, mehrere andere wurden schwer verletzt, abgenommen. Zwei von ihnen dürften kaum mit dem Leben davonkommen.

Die ersten Opfer des Stipports. Der Stipport hat bereits die ersten Opfer gefordert. Zwei Minderjährige, die Geschwister Bahlr, werden seit Montag vermißt. Sie scheinen Opfer der schlimmen Schneeverhältnisse oder einer Lawine geworden zu sein. Alle Nachforschungen nach ihnen waren bis jetzt erfolglos.

Vermischtes.

ok. Die Nordlandsfährschiff der ägyptischen Prinzessin. Spitzbergen wird im nächsten Jahr die Residenz einer orientalistischen Fürstin werden. Diesen für eine Tochter des Morgenlandes ungewöhnlichen Aufenthaltsort wählt sich Prinzessin Emina Mouskret, eine Nichte des Königs Fuad von Ägypten. Die Fürstin ist dieser Tage von Tripolis in Oslo eingetroffen, und wie dortige Blätter berichten, äußerten sie ihre tiefe Enttäuschung, weil sie zu spät gekommen war, um den letzten Herbstdampfer nach Spitzbergen zu erreichen. Emina hat dieses abgelegene Land des hohen Nordens bereits öfter besucht und ist von jener Sehnsucht nach der Winternachtsstille ergriffen worden, die man bei Spitzbergen-Krankheit nennt. Sie hat sich in dieser unwirtlichen Gegend so wohl gefühlt, daß sie für immer dort leben möchte. Während ihrer Besuche in Spitzbergen führte sie das Leben einer einfachen Touristin, ließ sich und jagte viel: ihr Mut und ihre Schlichtheit haben sie unter den Bewohnern von Spitzbergen sehr beliebt gemacht. Da es auf Spitzbergen keine Hotels gibt, so hat die Prinzessin diesen Sommer beschlossen, sich ein eigenes Haus im Polarlicht zu errichten. Sie war übers Eismeer nach Norwegen gekommen, um hier die nötigen Baustoffe und Möbel auszuwählen. Aber das kalte Wetter setzte in diesem Jahre sehr früh ein und so mußte die Schiffahrt eingestellt werden, bevor sie zurückerkehrte. Sie wird daher ihre Wünsche erst im nächsten Frühling verwirklichen können. „Ich sehe mich nach den bunten dämmigen Nächten, ich sehe mich nach dem Glanz des Nordlichts, und vor allem sehe ich mich nach dem unerklärlichen Gefühl das einen ergreift, wenn man in den tiefen Dunkelheit die Sonne mit dem Glanz des Frühlingss regreich hervorbricht“, erklärte die orientalistische Fürstin.

ok. Ein Baum, der Affen frisst. Daß es fleischfressende Pflanzen gibt, ist eine bekannte Tatsache. Aber daß ein Baum es fertig bringt, Affen zu verschlingen, das ist eine außerordentliche Neuigkeit, die nach einem Bericht der Comedia ein brasilianischer Forschungsreisender von einer Reise nach dem Innern von Guyana mitgebracht haben soll. Diese Bäume, die Tiere verzehren, hängen nach den Angaben des Reisenden einen schrauben und durchdringenden Geruch aus. Welche dem Lebewesen, das in ihr dichtes Gezeig einbringt und zwischen ihre Blätter gerät. Die Blätter, die drei bis vier Fuß groß sind, schließen sich fest um die Beute, die sich ihnen nähert, und öffnen sich erst

Letzte Drabtmeldungen.

Frecher Raubüberfall.

Geldentführer-Buer, 6. Dez.

Am Dienstagabend wurde im Stadtteil Sorkt bork wohnende Buchmachereifabrik S. von einem unbekannten Täter überfallen, der ihr die Geldbörse entriß. In ihr befanden sich 200 Mk. in verschiedenen Geldsorten. Der Täter konnte unerkannt entkommen.

Erdbeben in Ecuador und Chile.

London, 6. Dez.

Wie aus Guayaquil in Ecuador gemeldet wird, wurde die Stadt von einem Erdbeben betroffen, das, obwohl leichter Art, die Bevölkerung angefallen. Das Erdbebenkatastrophe in Chile in großen Schrecken versetzte. Guayaquil war bekanntlich vor kurzem von Hooper auf seiner „Reise des alten Willens“ besucht worden. Die chilenische Stadt Valparaiso wurde Mittwoch von einem neuen schweren Erdbeben heimgesucht, das 10 Sekunden dauerte und eine Panik unter der Bevölkerung hervorrief.

Vom Gerüst gestürzt.

Dortmund, 6. Dez.

In der Ecke Brückstraße und Friedhof ist man augenblicklich dabei, das Geschloßhaus Gebrüder Bär niederzureißen. Bei diesen Arbeiten ereignete sich gegen 10 Uhr ein schwerer Unglücksfall, dem ein verheirateter Mann zum Opfer fiel. Der 26 Jahre alte Arbeiter Otto Goeltz aus Söbde wollte einen Anker vom Fenster des zweiten Stockwerkes lösen, verlor dabei das Ueberge wicht und stürzte mit dem Kopf nach unten auf den Bürgersteig. Das Gehirn trat heraus, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Leiche wurde dem Leichenhaus zugeführt.

Der Bruder des tödlich Verunglückten ist gleichfalls auf dem Bau beschäftigt und war Zeuge des Unfalls. Als er zu Hilfe eilen wollte, erlitt er selbst einen kleinen Unfall sowie einen Armbruch und Weintränke. Sein tödlich verunglückter Bruder war verheiratet und hinterläßt zwei unmündige Kinder.

Mord im Schloßpark Willstads.

Maridau, 6. Dez.

Am Mittwoch morgen fielen im Park des Schlosses Veldebera, das von Maridau Willstads bewohnt wird, sechs rasch aufeinanderfolgende Schüsse. Die sofort herbeigerufenen und durch Polizei verstärkte Schloßwache suchte den Park ab und fand ganz in der Nähe des Palais die blutüberströmte Leiche eines nachhabenden Gendarmes-Überwachungsmeisters. Da man einen Mord vermutete, wurden die Nachforschungen mit größter Energie fortgesetzt und es gelang schon nach einer halben Stunde, den ehemaligen Agenten der Geheimpolizei, Josefowitsch, zu verhaften, der vor einiger Zeit wegen Totschlags aus dem Dienst entlassen worden war. Obgleich die Frage noch nicht einwandfrei geklärt ist, ob man es mit einem Mord oder mit Selbstmord zu tun hat, hält man es für sehr wahrscheinlich, daß der Agent den Gendarmes-Überwachungsmeister niedergeschossen hat, um sich wegen seiner Entlassung zu rächen.

Der passive Widerstand der Postbeamten in Desterreich. Wien, 5. Dez. In dem passiven Widerstand ist heute keine Änderung eingetreten, da infolge der Präsidentenwahl keine Verhandlungen mit den Post- und Telegraphenbeamten und -Angestellten stattfanden. Die Rückstände an Postsendungen, vor allem an Paketen, mehren sich in immer größerem Umfang.

Schulkreuzer „Emden“ auf Ausbildungsreise. Berlin, 5. Dez. Schulkreuzer „Emden“ ist heute um 11 Uhr zu einer 15monatigen Ausbildungsreise von Wilhelmshaven in See gegangen.

Der Kellogg-Pakt dem amerikanischen Senat unterbreitet. Washington, 5. Dez. Präsident Coolidge unterbreitete dem Senat den Kellogg-Pakt zur Ratifizierung.

Gastentlassung in der Totschlagsangelegenheit Ritzmeyer. Berlin, 5. Dez. In dem Verfahren, das im Anschluß an den Tod des Nationalsozialisten Ritzmeyer gegen mehrere Berliner Arbeiter anhängig gemacht worden ist, hat ein Gastprüfungsstermin stattgefunden, bei dem die Freilassung eines Beteiligten beschlossen worden ist, während ein anderer Arbeiter vorläufig weiter in Haft bleibt.

Vernehmung Neuraths nach London? Rom, 5. Dezember. Ungeachtet aller Dementis erklärt „Popolo di Roma“, in Berlin erhalte sich das Gerücht, daß der gegenwärtig deutsche Vizekonsul in Rom, von Neurath, nach London verlegt und durch den Gesandten in Ancona, Radoln, ersetzt werden solle.

wieder nach einer Reihe von Tagen, um die Knochen des Tieres niederfallen zu lassen, Es sollen auf diese Weise hauptsächlich Affen von dem Baume getötet werden.

d. Spiritistische Sitzung in den Katakomben. Welcher Rombeisucher könnte diesen magischen Mächten widerstehen, die ihn nach kurzem Aufenthalt schon unwiderstehlich in die Katakomben ziehen? Hier geistert eine biblische Welt und die Schatten Gefreuzigter, von wilden Tieren zerflehtener Schwaben lautos durch die ewig schweigenden Gänge. Labyrinth von Gedanken und Vorstellungen, in dem wir uns hier befinden. Labyrinth von schmerzhaften Sehnen und Sehnen, Labyrinth aus dem Verirren, vom Verirren in sich selbst. Mauer. Doch immer wieder lockt es in die toten Welt hinein, wo nur unsere Uhr wie das letzte Zeugnis der Oberwelt und bleibt, und wo unser Herz schwer wird von den Wüsten geheimer Schicksalszusammenhänge, von gerechten Armen und gerechten Armen, von dumpfen Gebeten und Klageklagen. Alles Traum, alles Phantasie und unsere Uhr tickt dazu und beruhigt uns. Diese geheimnisvolle Welt ist natürlich ein Paradies für Spiritisten. So fand kürzlich in den Katakomben von St. Agnes, im Herzen der Totenstadt, in der zwischen 6 bis 7 Millionen Christen im Verlauf der ersten vier Jahrhunderte nach Christi Geburt begraben wurden, eine okkultistische Geistesbeschwörung statt. Ein Medium erklärte im Trancezustand, mit den Seelen fast 1600 Jahren toter Heiliger in Verbindung getreten zu sein. Das Medium beschrieb in elf Szenen die Vorgänge in der St. Agnes-Kapelle aus dem Jahre 13 nach Christi Geburt. In einer Szene berichtet sie über das von einem Mädonnen, das im Katakomben eingeliefert wurde und von römischen Soldaten misshandelt wurde. So deutlich beschrieb das Medium die einzelnen Vorgänge, daß es allen Zuhörern war, als erlebten sie eben das Schicksal jener Christen, als brannten die Fackeln der Gläubigen über ihren Häuptern.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinziales: Ernst Henke; für den Unterhaltungsstil: Julius Schminke; für Handel und Schlusssend: Ernst Sotomana; für Sport: Paul Wagner; für Anzeigen u. Anzeigen: Emil Willeh; familiär in Bochum.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Besuchen Sie meine Weihnachts-Messe

Wer bei mir billig kauft, kann viel schenken!
So gewaltig waren meine Vorbereitungen für das Fest noch nie.

Noch nie waren meine Räume mit solchen Mengen preiswerter Qualitätswaren gefüllt.

Neue Strickwaren

Damen-Westen gute Wolle, regulär gestrickt	3.90
Herrn-Westen kräftige Qual., regulär gestrickt	3.90
Damen-Pullover moderne Muster, reine Wolle mit Seide, 8.50, 8.30,	4.75
Mädchen-Pullover mit Kragen, Wolle mit Seide für 8 bis 12 Jahre	2.95
Kinder-Strickkleidchen reine Wolle	2.40
Damen-Sportjacken mit Puschbesatz, neue Muster, vollgroß	5.75
Mädchen-Sportjacken schöne Farben	2.95 an
Kinder-Pullover und -Westen Wolle mit Seide, aparte Muster	2.95
Engl. Herren-Pullover reine Wolle	10.75
Strick-Kostüme reine Wolle, neue Muster, m. u. oh. Bordüre, besond. preiswert, 22.50, 18.50,	15.75

Damen-Mäntel

Engl. gemustert jugendliche Form	6.75
Ottomane flotte Form, mit imit. Bubikragen	9.75
Engl. gemustert besonders schöne Form, gute Qualität	11.75
Ottomane gute Qualität, modernes Façon, mit imit. Pelzkragen u. Stulpen	16.75
Engl. gemustert ganz auf Seide, enorm billig	19.75
Ottomane-Frauen-Mäntel gute Ware, halb gefüttert, extra weit	24.50
Ottomane-Mäntel aparte Form, ganz gefüttert, mit imit. Kragen und Stulpen	28.50

Modell-Mäntel

aus besten engl. oder Ottomane-Stoffen, teils
auf Seide mit großem Pelzkragen bis
30%
unter bisherigem Verkaufspreis.

Damen-Kleider

Hauskleid solide Qualität, vollweit	3.00
Schotten-Kleid moderne neue Karos, entzückende Machart	7.50
Popeline-Kleid gute Zwirn-Qualität, schöne Farben und Formen	9.75
Travers-Kleider in vielen Farbstellungen	12.50
Tail-Kleider hübsch garniert, Stilform	8.90
Frauen-Alps-Kleider meine Spezialität, extra weit, la Zwirnware	

Seiden Kleider

in Veloutine, Crêpe-Satin, Crêpe de chine etc.
während der Weihnachtsmesse
weit unter Preis.

Kinder-Mäntel, Kinder-Kleidchen
hübsche Muster, weit unter Preis.

Kleiderstoffe in Geschenkkartons

Popeline reine Wolle, haltbare Ware	1.65
Kleider-Velour vorzügliche Qualität, schöne Muster	75
Blusenstreifen neue Muster, gute Qualität	95
Traversstoffe aparte Muster	1.75
Waschsamt gute Ware, schöne Farben	1.50
Schotten reine Wolle, 100 cm breit, schöne Muster, besonders billig	2.45
Hauskleiderstoffe bestes Fabrikat	1.55
Popeline la. Zwirnware, in prachtvollen Farben	2.65
Posten Damen-Ulster-Stolle reine Wolle mit Absteife, 140 cm. br. schöne Dessins	6.50

Gratis beim Einkauf von 3.00 Mk. an einen Pracht-Wandkalender!

Besonders praktische und preiswerte Geschenke

Künstler-Tischdecke weißgründig, 130x160 groß, feine Hand- druckmuster	3.75
Oberhemden eigene Anfertigung, la. Stoffe 5.75, 4.75	3.75
Herrn-Normalhosen volle Größe, wollgemischte Ware	1.35
Normalhemden la. wollgemischt	1.95
Herrn-Einsatzhemden dichtes Gewebe	1.75

Selbstbinder aparte reine Dessins	75
Herrn-Futterhosen schöne schwere Qualität	2.25
Kinder-Unteranzüge wollgemischt mit Klappe	1.20
Knaben-Sweater reine Wolle	1.95
Knaben-Stoffhosen von	95

Damen-Hemden mit Achselstück, voll groß, gutes Wäschestück	1.00
Betttücher Biber, weiche Qualität	1.75
Bettdecken schwere Qualität, schöne Jacquard- Muster	3.45
Waffeldecken für 2schläfige Betten	3.00
Taschentücher in Geschenkkartons, sehr billig	

Gestr. Knaben-Spiellanzüge reine Wolle, sehr preiswert	3.95
Kissenbezüge la. Qualität mit prachtvoller Stickerei, sehr billig	2.25
Damast-Handtücher prachtvolles Leinen, extra groß	1.45
Damen-Alpaka-Schürzen Jumperform, vollweit	3.25
Herrn-Seidenschals schöne Muster	95

Für die lieben Kleinen
Gratis-Ausgabe
beim Einkauf von 3.00 Mk. an
eine große
**Nikolaus-
Büte**

Vergleichen Sie selbst meine Qualitäten und Preise, die überraschen werden!

Auf Wunsch werden bei kleiner Anzahlung Festgeschenke bis Weihnachten zurückgelegt!

In Geschenkaufmachung
Wäschestoffe, wie Damast, Hemdentuche etc., sowie
fertige Wäsche
jetzt außergewöhnlich billig

FROMM Obere Marktstr.
26-28

Hilger Pianohaus
Essen, im Keramikhaus

Deutschlands größte Auswahl erster Fabrikate
100 Planos, 40 Flügel, 20 Harmoniums stets am Lager

Alleinvertretung der echten

Steinway Flügel
Planos

und anderer Fabrikate aller Preislagen, auch für Bochum

— Verlangen Sie bitte Kataloge und Bedingungen —

Erste Bochumer Beerdigungsanstalt
Fritz Träger
Schützenbahn 12-14 Telefon 1285

Übernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd-
und Feuerbestattungen. — Überführungen mit
eigenem erschl. Leichenaufzug
bei billigster Berechnung. Größtes Lager in allen
Sorten Särgen sofort lieferbar. / Vertragslieferant
d. Begräbnisversicherungsvereins Deutscher Herold

Nicht Soda verlangen,
sondern
immer
Henko

Stetsmals hier, nur in der
bestimmten Packung
mit dem Henko-Logo.

Henko ist ein einwirkendes erprobtes und bew-
ährtes Mittel! Seit 80 Jahren wird Henko
weltweit in gleichbleibender Güte hergestellt.



Ueber 1000

Oefen

Kamine

Kachelöfen

finden Sie in unseren gr. Ausstellungs-
räumen zur zwanglosen Besichtigung
ausgestellt

Größtes Herd- und Ofenspezialgeschäft
Westfalens

Heinrich

Heiland
Bochum Brückstr. 21
Achten Sie auf unsere Hausnummer
Herne und Dortmund

Eigenes sehr günstiges Zahlungssystem

Anthrazitkohlen-Langenbrahm
Kohlen / Koks / Braunkohlen
Briketts

alle Sorten und Mengen prompt lieferbar

Gustav Gräfe G. m. b. H.
Bochum, Buddenbergstraße 9 / Telefon 122

Hand- u. Maschinenstickereien in

**Rurbel-
Ketten-
und Flachstich**

nach eigenen und gegebenen Entwürfen

fertigen an

Scheffel & Rabanus

Buddenbergstraße 9 (gegenüber Kaffee Rüsberg)

Eigene Plisseebrennerei

3 Hochstraße 3

Führend in Silberwaren
und Geschenk-Artikeln

Homborg

Unerreicht in Bestecken
— und Tafel-Geräten —

27 Bongardstr. 27

gegenüber dem Rathaus